



Die Rosenbatterie

Im Gefechte stand das Bataillon.
Zwölf Tage ging es vorwärts schon;
Nun lag's in der Sonne, müde gehezt
Und von den feindlichen Kugeln zerfezt;
Denn eingegraben und wohl gedeckt
Hielt wieder der Russe. Und es reckt
Sich in den Musketieren heiß
Ein lähmend Bangen: grad heute,

Wo bleibt nur sie, wer weiß:
Unfre schwere Artillerie!

Nur heute, heute nicht zu spät!
Gewehr um Gewehr aus der Reihe geht;
Wenn sie nicht kommen, da ist kein Zweifel,
Dann hilft uns hier kein Gott und
kein Teufel.

— Da horch — da zuckt's die Rott entlang,
Da reißt sie's auf, ein Donnerklang
Brüllt hinter ihnen sechsfach empor,
Brüllt dem Feind den Feuersegen ins Ohr!

Ja, das ist sie,
Unfre schwere Artillerie!

Und der Russe stutzt; heiß bellen dann
Seine leichten Geschütze die unsren an.
Die dröhnen weiter unbesezt,
Bis der Feind zerschossen, zertrommelt
erliegt.

Viktoria! Das Bataillon
Seht an. Doch eh's zum Sturm geht davon,
Rasch ein dankender Blick
Zu den braven Kanonieren zurück!

Da ist sie:
Unfre schwere Artillerie.

Und sieh, ein Bild so wundersam,
So lieblich uns vor Augen kam:
Bedeckt von roter Rosen Blut
Liegt hinter uns ein polnisch Gut;
Und in den brennendsten Rosen versteckt
Halten die Riesenhälse gerecht
Der schweren Rohre eiserne Reih'n,
Als hülle der Himmel sie schützend ein.

Das ist sie:
Unfre Rosenbatterie!

Ihr Kanoniere im Rosenhag,
Hätt' uns beschieden jener Tag
Statt auf die Russen stürmische Hag,
Euch wieder zu finden an jenem Platz,
Wir hätten zum Dank euch siegbeglückt
Mit den Rosen Mann, Pferd und

Geschütz geschmückt:
Blutende Rosen im feldgrauen Kleid,
Des Siegers Freud, des Sterbens Leid!

Wir vergessen nie
Unfre Rosenbatterie!

Hermann Werner

Begebenheiten

Der Reiter hinter dem Pfluge

Um allem Irrtum die Tore zu verammeln:
Georg Eurasburger war ein Holzknecht aus den
Bergen zwischen dem Tegernseer Tal und der
Hinterriß.

Der tödliche Schuß traf ihn, als er einem ge-
waltig prangenden Sonnenuntergang zu Ehren
den Unterstand verließ. Am anderen Ende des
Vogesentales standen die Franzosen in ihren
Schützenbüchern, ängstlich das Gelände mit ihren
Kugeln abstreudend, sodaß die hallenden Klänge



Sturm

R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

von des Todes Saitenspiel niemals zum Ver-
stummen kamen.

Eurasburger lehnte sich gegen einen Baum
und warf den Kopf in den Nacken, um mit seinen
Blicken den ganzen Himmel umfassen zu können.
Die Sonne hatte sich hinter einer Gottesfaust voll
steiler dunkler Bäume auf eine Bergwiese nieder-
getan. Breite Bündel goldener Blige blühten
über die Tannengipfel empor, zitternd vor Stolz
über ihre eigene Herrlichkeit. So schön war die
Welt, daß der stille und unnachdenkliche Soldat
Eurasburger auf dem geradesten Wege vor die
Frage geriet: Warum Krieg? Warum Ver-
wüstung? Warum ...

Es wurde ihm die brutalste und sinnloseste
Antwort zuteil — eine der tausend Kugeln dieses
Abends fand den Weg bis zu ihm hin. Georg
Eurasburger breitete, von rasenden Schmerzen ge-
schüttelt, die Arme aus und schlug vornüber. Im
Fallen schrie er auf. Man hörte und suchte ihn;
aber der Arzt, der ihm den Verband um die
Brust gab, zuckte die Schultern und ließ keine
Hoffnung.

Am nächsten Morgen trug man ihn zu Tal.
Kameraden sterben zu sehen, ist immer ein
hartes Leid. Diejenigen, die an diesem Morgen
den Eurasburger auf der Bahre hatten, bissen die
Zähne übereinander und wagten nicht den leisesten
Versuch zu billigem Trösten. Der Mann hatte
so verzweifelt ernste Augen.

Erste Augen ...
Gerechter Himmel! — er hatte nur eben die
Augen eines Menschen, der den Tod schon sieht
und vom Leben noch eine Antwort erwartet ...

Oberhalb M. schwang sich der Weg in einem
leichten und anmutigen Bogen um den Berghang.
Der Wald trat mit gründer Geste zurück und
gab den Blick in das lebendige, fleißige Tal frei.
Die sanfte Flammen, vom Winde bewegt, fluteten
zu beiden Seiten die Felder hinab, und auf den
bereits abgeernteten Äckern schritten die Menschen
und schürten den Boden zu neuem Brand. Ganz
in der Tiefe, am behenden Bach, standen die
großen Fabriken, und aus ihren hochragenden
Schloten dunkelte der Rauch in die feine, durch-

sichtige Luft. Auch hörte man Männer singen;
aber die Lieder verrieten nichts davon, daß
diese Männer Soldaten waren, die in ihren
Quartieren Waffen instandsetzten.

Die auf Georg Eurasburgers Seele lastende
Frage wurde um ein Tausendfaches lastender
und schwerer, bis der Reiter vor dem Pfluge
kam und ihm antwortete. Diesen Reiter hielt
zunächst eine verschwenderisch blühende Hol-
lunderhecke verborgen. Er kam nur langsam
hervor. Wundervoll ernsthaft und streng schritt
sein Pferd aus, als zöge es einen Berg hinter
sich her. Es müsse wohl der Krieg sein, den
es hinter sich dreinzöge, meinte der Euras-
burger bekümmert für sich, denn der Reiter
trug einen Helm und starke Waffen.

Langsam hob der Tod, der schon seit Stun-
den unsichtbar neben der Bahre ging, die Hand,
um sie dem Verwundeten auf das Herz zu
legen. Aber der stieß die Hand zurück! Ja-
wohl! — stieß die Hand zurück, redete den
Oberkörper empor und sah nur den bewehrten
Reiter im Tal des Friedens.

„Warum?“ quälte er sich, „warum?“

Und das Pferd des Reiters stemmte sich
weiter, stetig wie das Schicksal, bis es dem
Sterbenden seine Aufgabe bekannt hatte. Seine
Aufgabe, die darin bestand, einen Pflug zu
ziehen.

Georg Eurasburger wandte sich um und
bot willig dem Tod sein Herz. Wissend, daß
die Heimat Waffen tragen muß, um unzerrissen
den Pflug führen zu können.

Wilhelm Stüdtgen

Regimentsmusik

Auf dem Dorfplatz, wir lagen gerade in Ruh —
Hörten wir unserer Kapelle zu.

Mein Freund und ich. Fiel kaum ein Wort,
Mit dem sinkenden Abend schlichen wir fort.

Hörten von fern nur herüberziehen,
Klänge aus „Freischütz“ und „Lohengrin“.

Endlich der eine, feucht schimmert sein Blick:
„Ja, ja, Kamerad, die deutsche Musik ...“

Wilhelm Bentner (im Felde)

Im Kino

Von Malvine Schick-Rosenberger (Prag)

Mit großen interessierten Augen sehen unsere
beiden Kleinen die Wunder des Films vorüber-
ziehen.

Herrliche Landschaften, phantastische Felsen,
Wasserfälle, Zaubergärten, Gletscherberge, ro-
mantische Täler, lauschige Seen, rauschende Flüsse.

Andächtig verfolgen sie die wechselnden Bil-
der, geben sich dem Zauber fremder Gegenden
hin und sitzen feinstill, ohne rechts noch links
zu schauen.

Die Leinwand wird weiß, Lichter blinken auf,
die Musik setzt aus. Tiefaufatmend sehen sich
die Kinder um und schweigen.

„Nun, war es schön, Kinder?“

„Die Kinder nicken wie auf Kommando.“

„Was kommt jetzt?“ fragt der Junge.

„Gib mir ein Bonbon, bitte, Mama,“ sagt
Edith.

Die Kinder knabbern an dem unerläßlichen
Ausfüllungsmittel für Zwischenpausen.

Es wird dunkel. Auf der Leinwand erscheinen
die Portraits interessanter Persönlichkeiten. Die
Herrscher europäischer Staaten, berühmte Heer-
führer, bekannte Staatsmänner. Jeder Kopf, der
erscheint, löst beim Publikum die jeweiligen Sym-



Trophäe 1914/15 (Armee-Museum München)

Heinrich Kley (München)

Die Liebe wacht . . .

Grün ist der Wald, und grau ist das Land,
Darüber ist blauer Himmel gespannt.

Die Kugeln pfeifen, der Donner hallt
Vieltausendstimmig ob Feld und Wald.

Die Heimat ist fern, und der Friede ist weit,
Verfunken Sonne und Seligkeit.

Verklungen der rauschende Becherklang,
Verlungen der lustige Liedersang.

Die Liebe nur weilt und wacht und wacht,
Am lauten Tage, in stiller Nacht.

Und hält uns rein und hält uns wahr
Und schützt und stützt uns in Not und Gefahr.

Und stählt den Mut und stärkt die Kraft:
Die göttliche Macht, die Wunder schafft.

O Liebe im Leben, o Liebe im Tod,
Du bist unser leuchtendes Morgenrot.

Karl Jünger (Gefreiter, im Felde)

pathlen und Antipathlen aus. Jene geben sich
durch laute Hochrufe und Händeklatschen diese
durch Pfeifen und Spottgelächter kund.

„Wer ist denn das?“ fragt Bubi, da das
Hochrufen und Händeklatschen kein Ende
nehmen will.

„Hindenburg,“ erwidere ich und schon ver-
schwindet das Bild von der Leinwand.

„Hoch!“ ruft verspätet unser Junge im
selben Augenblicke, da das harte Gesicht Ni-
kolajewitsch auftaucht.

„Pst, pst, pfui!“ rufen von allen Seiten
die Leute. Einige Köpfe wenden sich um, man
blickt demonstrativ auf unseren Platz.

„Schweig, Junge,“ sage ich, „Du hast nicht
zu rufen.“

„Warum hat der Mann dort ‚pfui‘ ge-
rufen?“

„Weil er den Nikolajewitsch nicht leiden
mag.“

„Ist das der Nikolajewitsch?“

„Ja.“
„Pfui!“ ruft unser Junge verspätet, da
gerade einer unserer beliebten Diplomaten auf
der Leinwand erscheint.

Alle Köpfe drehen sich nach unserem Sitze,
ich fühle, wie mir das Blut ins Gesicht steigt.
„Herrgott, Junge, Du mußt sofort hinaus,
wenn Du noch ein einziges Wort sagst.“

„Immer muß er dreinquatschen,“ sagt Edith
strafend. „Nicht wahr, Mama, jetzt darf man
in die Hände klatschen?“

„Ja,“ sage ich, da ein bekannter Untersee-
boot-Held den Film beherrscht.

Edith klatscht eben anhaltend genug in
die Hände, um Mister Grey auf der Leinwand
zu begrüßen.

Ich danke Gott, als der Zug berühmter
Männer ins Dunkel hinabgetaucht ist, da ich
bereits Gefahr laufe, samt meinen Schülern
aus dem Kino gewiesen zu werden.

Die dunkle Pause benütze ich zu einer Straf-
predigt und schärfe den Kindern ein, sich ruhig
zu verhalten. Edith verlangt ein Bonbon, der
Junge fragt, „was jetzt kommt.“

„Die Geschichte vom Kriegspatenkind.“
„Was ist das, ein Kriegspatenkind? Wer
hat es erfunden?“

Während ich versuche, den Kindern über
dieses Produkt einer traurigen Epoche Auf-
klärung zu geben, verlöschen die Lichter. Auf
der Leinwand erscheint die erste Szene.

Das junge Paar in seinem kurzen Ehe-
glücke, Kriegsausbruch, Abschied, Tränen, die
ganze Tragik tausend ähnlicher Geschichte.

Plötzlich unterbricht ein heftiges Schluchzen
die lautlose Stille. Edith hat sich das traurige
Geschick des jungen Weibes so sehr zu Herzen
genommen, daß sie laut weinen muß. Viele
Köpfe drehen sich nach unserer Seite. „Armes
Kind,“ sagt eine Nachbarin, „die hat ein zu
weiches Herz.“

Ich trockne Ediths Tränen und gebe ihr
die süßen Bonbons.

„Weine doch nicht, das alles ist ja nur
im Bilde, nicht in Wirklichkeit.“

„Und wird der Mann wieder zurück-
kommen?“

„Gewiß wird er zurückkommen.“
Edith beruhigt sich und schluckt an einem
Bonbon.

„Immer muß sie gleich flennen,“ sagt der
Junge. „Ich möchte mich schämen.“

Im nächsten Akte wird die Geburt des
Kriegspatenkindes angedeutet. Dann sieht man
das junge Weib in ihrer Verlassenheit, den
Säugling in der Wiege.

„Wenn der Soldat jetzt erschossen wird,
dann wird er gar nicht wissen, daß er ein
Kind gekriegt hat,“ sagt Edith traurig.

„Wenn er aber in den Himmel kommt,“
meint Bubi, „dann wird er es doch sehen.“

„Ja,“ sagt Edith mit verhaltenem Weinen,
„da—das Kind wi—wird aber nicht wissen,
da—daß es einen Vater gehabt hat.“

„Seid ruhig, Kinder, ihr störet.“

Schlachtenszenen ziehen vorüber. Maschin-
gewehrabteilungen, Soldaten in ihren Deckun-
gen, jagende Reiter, Züge mit Gefangenen,
Sanitätsoldaten, welche Verwundete tragen.

Jetzt erscheint unser Held, der seinen schwer
verwundeten Major aus dem Schlachtgetümmel
trägt. Man sieht die Granaten rechts und
links einschlagen. Plötzlich sinkt der Tapfere,
von einem Geschosse getroffen, mit seiner Last
zur Erde.

„Ist der Vater des Kriegspatenkindes tot?“
fragt Edith zitternd.

„Nein, nur verwundet,“ sage ich, um einen
neuerlichen Gefühlsausbruch des Kindes zu
verhüten.

„Gott sei Dank, jetzt kommt jemand zu
Hilfe,“ seufzt Edith erleichtert auf, als Sanitäts-
soldaten erscheinen.

Die beiden Verwundeten werden untersucht,
es stellt sich heraus, daß der Offizier lebt,
während sein Retter tot ist.

„Warum lassen denn die Doktoren den
Soldaten liegen?“ fragt Edith ängstlich.

„Sie werden ihn später holen.“

Das nächste Bild zeigt den Major als
Rekonvaleszenten heimkehrend. Die Glück-
seligkeit von Gattin und Tochter, als sie den
Genesenden in die Arme schließen.

„Hat der Offizier einen Nervenschock, weil
er so zappelt?“ fragt der Junge, die hastigen,
etwas zitternden Bewegungen, welche der Film
hervorbringt, mißdeutend.

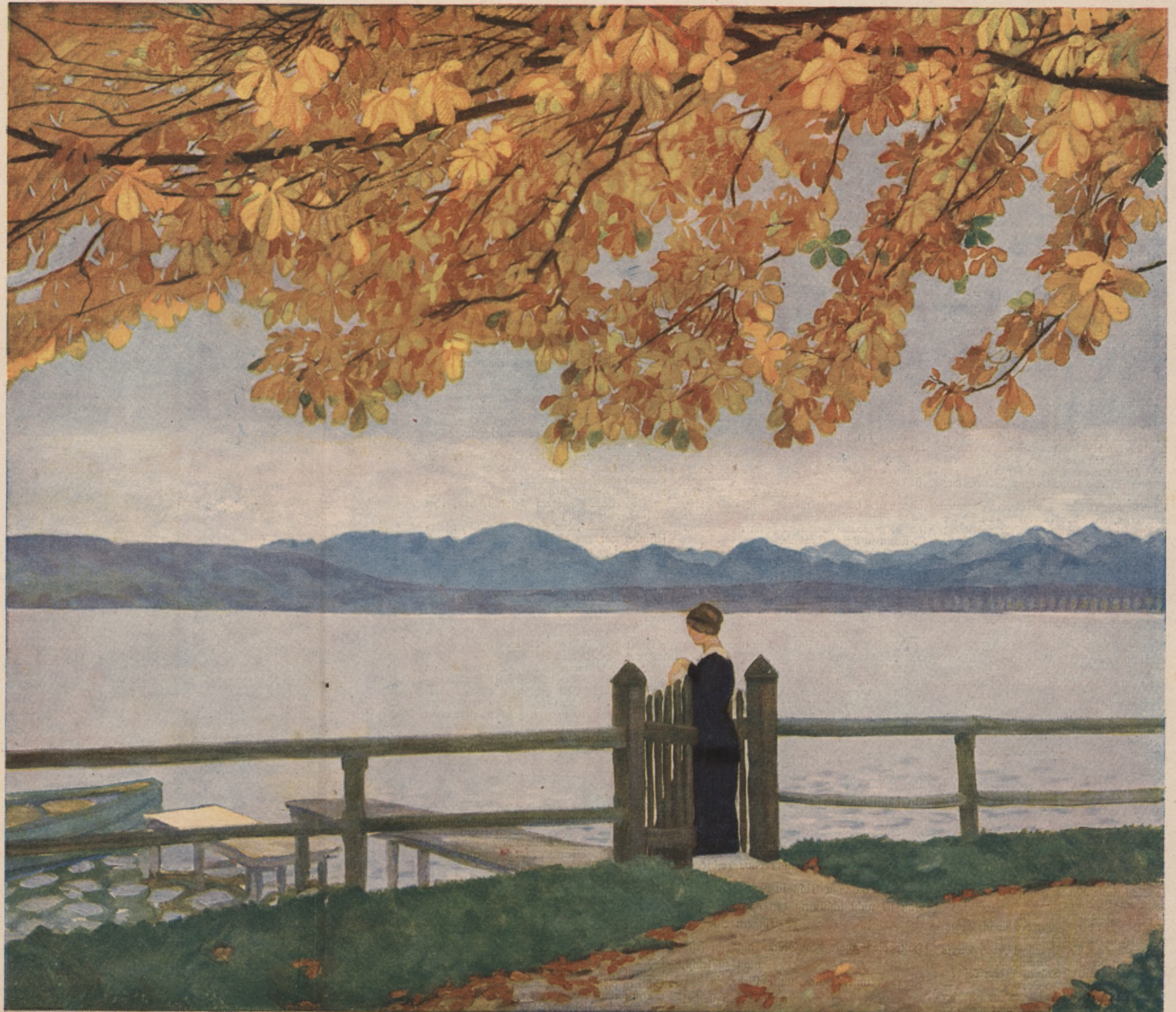
„Nein, die Filmbilder bewegen sich bloß
so rasch.“

„Das ist aber dumm, kaum will man sich
etwas ordentlich ansehen, ist es auch schon
futsch,“ klagt Edith.

Als trauriges Pendant folgt hierauf die
Szene, in welcher das junge, unglückliche Weib
die Todesnachricht ihres Mannes erhält.

„Warum weint die Frau, wenn doch ihr
Mann wieder zurückkommt?“

„Das weiß sie eben noch nicht,“ tröste ich
Edith.



Stiller Tag am Ammersee

Ferdinand Spiegel (München)



Herbst

Colombo Max (im Felde)

Die Lichter strahlen auf, ein tiefer Seufzer Ediths, sie vergißt diesmal ihr obligates Bonbon zu essen. Den Jungen interessieren die Stukaturen an der Decke des Bios. Dann zählt er die Glühlampen.

„Wie viele Lichter können hier sein? Vielleicht zwanzig?“

„Nein, mehr.“

„Vielleicht hundert?“

„Ich glaube, noch mehr.“

„Also hundert, tausend, Millionen?“

„Das nicht, mein Junge.“ Ich versuche, dem Jungen die Zahlenverhältnisse, die bei ihm gewöhnlich ins Ungeheuerer geh'n, etwas klar zu machen. Im Raume wird es dunkel, die Musik setzt ein, auf der Leinwand erscheint der große Saal, in welchem sich eine Unzahl armer Mütter, ihre verwaisten Kinder am Arme, versammeln.

Dann schwärmt die Menge vornehmer, eleganter Damen herein, reiche Wohltäterinnen, die sich der verwaisten Kinder annehmen. Jede wählt ein Kind und führt ihren Schützling aus dem Saale.

„Den dicken, hübschen, mit dem Milchlutcher nehmen wir!“ schreit mein Junge mitten ins Publikum herein. „Nicht wahr, Mama, den Kriegspatentkuben dort ziehen wir auf?“

Meine Umgebung schüttelt sich vor Lachen. Ich halte dem Jungen den Mund zu. Edith ist empört. „Warum nimmst Du den dummen Jungen auch ins Kino mit? Ich schäme mich noch tot.“

Der Junge hat indes begriffen, daß Film und Wirklichkeit zweierlei sind. Verlegen lächelnd sagt er: „Jetzt hab' ich wirklich gemeint, daß wir in dem Saal mit den vielen Kindern sind. Na, bin ich aber dumm.“

Nachdem so dem Jungen in seiner Selbsterkenntnis das Licht aufgegangen, gehen auch die übrigen Lichter auf.

Der folgende Akt zeigt den Kriegswaisenkneben im Hause des hohen Offiziers, seines Gönners. Der löbliche Zufall hat es gefügt, daß der Knabe gerade in jener Familie Aufnahme fand, die seinem Vater so viel verdankte. Er wird ein geschickter Ingenieur, der nur das Malheur hat, sich in das schöne Töchterlein des Hauses zu verlieben.

„Werden sie sich heiraten?“ fragt Edith interessiert.

„Das weiß ich noch nicht, mein Kind.“

„Ach, das wäre gut für ihn,“ meint Edith.

Der General hingegen findet diese Neigung seines Töchterleins weniger passend, und der Herr Kriegswaisen-Ingenieur wird höflich, aber bestimmt, aus dem Hause gewiesen.

Bei Edith löst der Abschied des jungen Liebespaares ein Meer von Tränen aus.

„Ist es denn Dein Bräutigam, daß Du so flennst?“ fragt der Junge verweisend.

Edith wischt schnell die Tränen mit dem Taschentuche ab und zwingt sich zum Schweigen. — —

Nächster Akt. — Wir werden in eine der Werkstätten geführt, wo die Wunder moderner Technik geboren werden.

Ungeheuerer Maschinen, in ihren komplizierten Zusammenfügungen, ein Wirrsal von Rädern, Achsen, Röhren, Schrauben, in welchem unser Ingenieur als Meister herrscht.

Hier wird unser Junge, der dem vorhergegangenen Liebeshandel gleichgültig gegenüberstanden, lebendig.

„Mama, was ist das für eine Maschine? — Mama, wozu gehört die lange Röhre, was sich hin und herschiebt? — Mama, wieso kann das große Eisen an dem Draht den ganzen Waggon in die Höhe heben? — Mama, Mama.“

„Sei doch jetzt still, Junge, später sage ich Dir alles.“

Edith hat indes zwei-, dreimal gegähnt, da sie ihrerseits für Maschinenwesen keinerlei Interesse hegt.

Erst als der junge Ingenieur eine große Erfindung macht, — natürlich, — erst, als es ihm, als berühmten Mann gelingt, wieder in dem Hause seines Kriegspaten Aufnahme zu finden, — da ist Edithsien in ihrem Elemente.

Sie lacht, weint und lacht mit den Liebenden, sie ist eitel Wonne und Glückseligkeit, als der alte General den beiden seinen väterlichen Segen erteilt, sie strahlt, da er endlich erfährt, daß sein Patenkind der Sohn jenes tapfern Mannes ist, welcher ihm einst das Leben gerettet.

„Gott sei Dank, daß sie sich doch geheiratet haben,“ sagt Edith tief aufatmend.

„Ich will auch ein Ingenieur werden, bis ich mal groß bin,“ sagt der Junge.

Die Lichter erstrahlen, die Kinobesucher strömen dem Ausgange zu.

Unsere Kleinen reiben sich die Augen, als sie aus der Verzauberung des Films ins helle, wahre Tageslicht treten.

Zwiesprache

Du, meine glühend Geliebte,
Du hältst die Schale des Glücks!

Halte sie nicht zu fest in Deinen Händen,
Daß sie die Kraft Deiner Muskel
nicht etwa zerbreche.

Halte sie nicht zu leicht in Deinen Händen,
Daß sie nicht schlüpfrig den achtlosen
Fingern entgleite.

Halte die Schale des Glücks nicht zu fest,
nicht zu leicht,
Auf daß unser Glück, unsre Liebe,
nicht vorzeitig sterbe!

Roman Albert Moll

In der Heimat gefallen

Von M. Morag · Korfelt

Sorry sah klein, ängstlich, die langen Vorder- und Hinterpfoten um seinen dünnbehaarten Leib gewickelt, an das Eisengitter gedrückt und blickte mit seinem jungen Greifenangeßicht, das alle Armut, Häßlichkeit und Sehnsucht der Welt schon zu wissen und durchlebt zu haben schien, den platten, verästelten Baum hinab und hinauf. Im langsamen gleichen Rhythmus, als würden sie mechanisch bewegt, hoben und senkten sich seine Lider über die goldbraunen Augen.

Warum mutete ihm der Baum, auf dem sich doch so schön springen ließ und auf den man fliehen konnte, wenn die Älteren und Stärkeren ihn aus Übermut zu quälen suchten, oft so leer an, so seelenlos wie ein Gespenst, kalt, ohne Wärme, ohne Schutz!

Gab es etwas, das Schöner, Tröstlicher, Umfassender war, wie dieser Baum? Etwas, darein man sich schmiegen konnte, darin man geborgen war!

O — der qualvolle Hohlraum in seinem Hirn, wenn er dem Unfaßbaren, Unklaren nachspürte, für das er keinen Namen, keine Vorstellung fand.

Was war das für ein Gefühl, das an ihm zehrte, das ihn stundenlang nach den blauen hellen Fenstern sehen ließ, das ihn traurig und philosophisch stimmte, während die anderen sich neckten und miteinander spielten!

Sollte das immer so sein? Sollte sein Leben an dem Unerfüllten, schmerzlich Ungewissen zugrunde geh'n? Voll gehegter Sehnsüchte, die spuren- und gestaltlos sein armes unwissendes Herz umzingelten, und bange Verwirrungen in seine Augen brachten?

Sollte das immer so sein? — — —

Doch eines Tages kam alles anders! Es wurde furchtbar! Es wurde so entsetzlich, daß das Vorhergegangene wie ein heiteres, glückliches Leben erschien.

Zwei Tage hatten sie gehungert. Zwei Tage! Was das hieß. Sie konnten nachts nicht mehr schlafen, denn es war ein ununterbrochenes Kreischen, Pfeifen, Lärmen, das zum wilden Toben wurde, das toll wurde, als der dritte Morgen kam. Ketten rasselten, Eisengitter plärrten, bebten; ein dumpfes murrendes Geräusch von unruhigem Hin- und Herlaufen. Auf den Schwebestangen der johlenden Rakadus ein nervöses ängstliches Flattern.

Verzweifelte, zitternde quälende Angst um das Leben raste wie eine Furie wild im Raum.

Aber es kam noch schlimmer. Das Schreien nach Futter, das verwirrte Toben vor Hunger wurde überlaut. Irgendwo von draußen, hinter den Mauern, hinter den Fenstern, tönte es so schauerlich, krachte es so dröhnend, daß alles Schreien plötzlich verstummte, daß es still wurde, wie in einem Grab. Eine ängstliche, aufs äußerste gespannte, herzklopfende Stille entstand, die Furchtbare ahnte. Plötzlich kam tausendfältiger Donner,



Dilemma

„Weil mich mein Franzl nicht heiraten will, möcht' ich mich vergiften! Wenn ich nur wüßte, ob 's ihn dann nicht reut und er mich nicht doch g'heirat hätt'!“

als stürze alles zusammen; als brächen die Mauern auseinander, ineinander, als knickten die Eisenstäbe, als splitterte der Baum, als verlören sie ihr Gehör. Ein kopfloses, wildes, furchtbares Schreien begann. Ein Schreien, daß man die Stimmen nicht mehr unterscheiden konnte, und die eigene wie im tosenden Sturme versank.

Ein Rasen, ein irrsinniges Suchen nach einem Ausgang, nach Flucht, nach Versteck, nach irgend etwas Schützendem erwachte. Gehegte Augen stoben im Kreise, grauenhaft verzerrt. In diesem Augenblicke empfanden alle das Gefängnis in seiner furchterlichen Enge, die Einschnürung, die Hilflosigkeit!

Ein helles brausendes Klirren oben am Fenster. . . .

Was war das mit „Lora“? Diese sank lautlos von ihrer Eisenstange und blieb, ohne sich zu regen, mit langgezerrtem Fuß an der Kette hängen. Ganz ruhig! Wie seltsam! „Lora“, die immer so viel zu schwagen gehabt hatte!



Kirche in Craonne

A. Dergwill (gefallen vor Verdun)

Domeinsamkeit

In den dunkeldämmernden Dom
Hat aus dem wogenden Menschenstrom
Mich ein geheimes Sehnen gezogen.
Schwamm ich noch eben im Menschenstrom?
In dem dunkeldämmernden Dom
Ist gleich mein Erdengemeinsinn verflogen.

Draußen dacht' ich voll Dünkels, allein
Auserkoren einsam zu sein
In der irdisch befangenen Herde;
Dunkler Dom, deine Einsamkeit
Ist ganz weltfern von Raum und Zeit
Und sie zwingt mich ins Knie auf die Erde.

Dämmernder Dom, die Ewigkeit
Feiert in dir ihre Einsamkeit
Und in ihr Schweigen lausch' ich voll Beben.
Spricht das Schweigen? Ja, es spricht:
Reif für die Einsamkeit bist du noch nicht!
Geh, als Menschlein weiterzuleben . . .

Hugo Salus

Von diesem Moment an hatte das Krachen draußen aufgehört. Auch im Käfig ließ das Schreien nach. Die Tiere waren erschöpft vom Hunger und vom Überfall des Schreckens. — Schritte, Schritte, viele Schritte. Jubel!

Der begehrte Mann mit den gefüllten Näpfen kam wohl endlich! Aber wie erschrakten sie: lauter fremde Gesichter; Gesichter, die so gar nichts von denen der Wärter in sich trugen; die vorbeigingen, ohne sich mit ihnen zu beschäftigen, ohne auch nur das geringste Interesse für ihre Angelegenheit zu zeigen.

Kein Futternapf leuchtete, keine Fuß rollte spielerisch herein. Was war das wieder? Der kleine Affe starrte aus rätselhaften Augen, die angestrengter denn je die neuen Erscheinungen zu erfassen suchten, neugierig und tief philosophisch aus dem Gitter.

Einer unter den vielen Menschen rief ihn. Die schmale Türe, durch welche der Futternapf sonst erschien, wurde geöffnet. Etwas Brädelndes, Röstliches und unwiderstehlich Anziehendes duftete ihm um die Nase. O dieser Hunger! Er konnte sich nicht beherrschen. Auch die anderen kamen in weiten Sägen herangesprungen. Und als er hastig zugriff, um ebenso schnell zu entweichen, fühlte er sich fest an der Pfote gepackt und aus dem Eisengitter geschleift. Er quatschte herzzerreißend; gleich darauf wurde es dunkel um ihn. — — —

* * *

Jorri war nun schon „vierzehn Tage“ alt, und hieß „Bubi“. Er sorgte für den unterhaltenden Teil im Schützengraben. Dafür wurde er auch reichlich und kostbar entlohnt. Manah einer von den grauen

Freunden erhielt süße, unerhört schmachhafte Dinge, von denen er dann immer etwas abbekam. Damit sein Leben aber nicht völlig unnütz verfliehe, mußte er Saltomortale schwingen, Kopf stehen, auf den Vorderpfoten laufen, sich wie ein kokettes Püppchen anziehen, kurzum alles tun, was ein gelernter und mit allem Raffinement ausgestatteter Zirkusaffe repräsentieren konnte.

Doch „Bubi“ machte dem allem und überhaupt allem ein plötzliches Ende. Trotz seiner ausgeprägten Lustigkeit, seiner Aufmerksamkeit für alles, was um ihn vorging, seinen kleinen boshaften Narreteien, war er ein tief sinniger Philosoph geblieben. So suchte er, wenn die Gewehre knatterten und die grauen Freunde ihn unbeachtet ließen, im langen Schützengraben nach dem leeren, verästelten Baum. Er suchte ihn heftiger, bestimmter, nervöser als damals, als er still und

ehnsüchtig das Unbekannte erwünscht hatte. Niemals sah er etwas Ähnliches, was diesem Baum glich. Nur weite endlose Felder; Felder, die er nicht zu Ende sehen konnte, die der Himmel verschlang. O dieser Himmel — diese Farbe! Aber der Baum, und die Eisengitter, und die Anderen! Ja die Anderen. Wenn sie ihn auch gequält hatten. Aber wie übermütig war das Spiel mit der großen Kugel, die im Käfig gewesen, und wie süß waren die Nachtstunden, wenn man sich immer, etwas frierend, aneinander schmiegte und des anderen warmes Leben fühlte. Wo war das? Sollte das für immer zu Ende sein?

Eines Morgens bemerkte er zu seiner tiefsten Freude und seligen Erschrockenheit, daß das Terrain sich völlig verändert hatte. Glatte Hölzer reckten sich aus der Erde und von Pfahl zu Pfahl zogen sich dünne Seile. Ob sich darauf schaukeln ließ? Die Hölzer — er maß mit Kennerblicken die Entfernung ab, waren eine herrliche Sprunggelegenheit.

Also — und einem unwiderstehlichen Impuls folgend, schwang er sich von der Schulter eines feldgrauen Freundes mitten hinein in das Geäst. „Bubi, komm!“ — lockte man ihn, leise und zärtlich. Ein Zuckerstück blinkte in der Sonne. Aber „Bubi“ hörte und sah nicht. Er sah nur die Hölzer, empfand eine Genugthuung seinem Körper gegenüber, dessen Gelenke er nun nach Herzenslust wiegen und über welche er völlig frei herrschen konnte.

Französische Stimmen kamen von drüben. „Bubi“ starrte. Alles an ihm horchte. Das waren berückende Laute. Sein Kopf duckte sich vor, sein Rücken war vor Spannung gekrümmt wie ein Halbmond. Er glich in der Silhouette einem alten heidnischen Gott, der eine fremde ferne Seligkeit in seinen Augen trägt.

Unvermittelt, feindselig pfliffen plötzlich Kugeln, rauschten singend, ohrenbetäubenden Lärm zurücklassend.

„Bubi“ verlor vor Schreck alle Haltung und Sicherheit. Seine Augen jagten irr, der Körper flog auf zu einer närrischen komischen Geste. „Bubi!“ schrieen seine feldgrauen Freunde; aber er begriff nicht mehr. Er machte ein paar entsetzte Sprünge, wobei ihn eine Kugel von drüben traf. Mit verrenkter hilfloser Gebärde blieb er wie ein wigloser Clown in den Stachelbüschen hängen.

Am Abend zeichnete ein Feldgrauer einen Affen auf die Karte, die er seiner Braut sandte. Darauf stand: „Unser kleiner Liebling ist in der Heimat gefallen.“

Advent

Eine Knospe von schneeweißem Schimmer,
Neigst du dich herein in die Zeit.

Aus deiner Ewigkeit

Kommst du doch immer

Wieder zu uns, und wirst geboren,

Menschensohn.

Aller Mutterinbrunst heiligster Ton,
Und der Kinderfreude jauchzender Schall
Umklingen das Kripplein im Stall.

Jesus Christus, zum Manne gereift,
Was hast du zu geben?

Deine Rechte greift

Gewaltig ins Leben

Und reicht daraus dar:

Den tapfern Stolz, der seines Gottes sicher war,
Die Liebe zu allem, das ringt und leidet,
Feindschaft, die Eva von der Schlange scheidet,
Rätselhafte Geduld

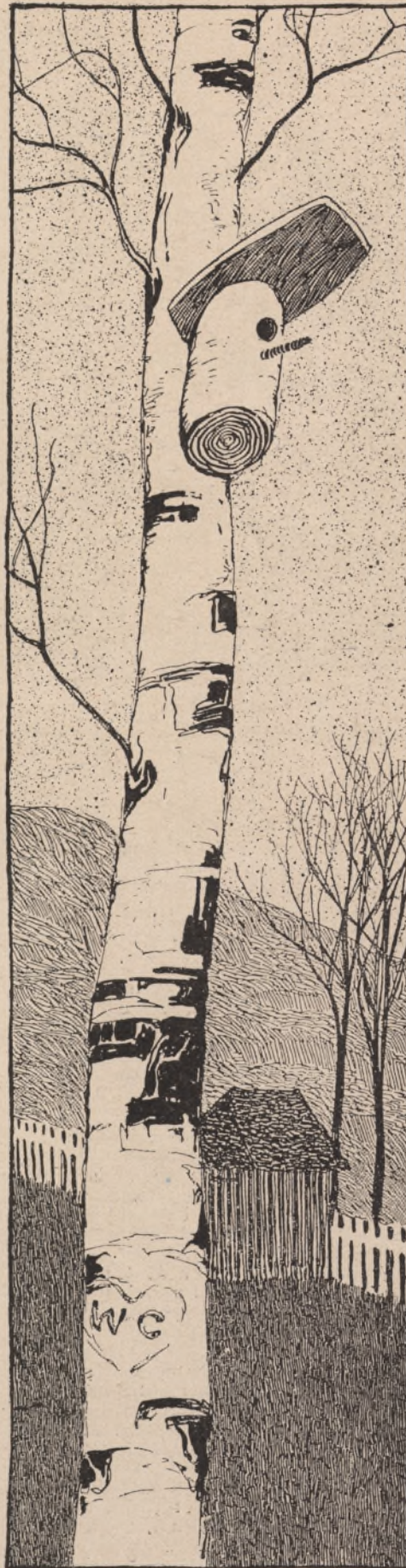
Mit Menschenschuld,

Und endlich deutet deine schmerzgezeichnete

Hand

Auf Judas, der sich deinen Freund genannt;

W. Caspari †



November

Greift in des Dornreißs hartgewundne Glieder,
Und fällt dann wuchtig auf das Fluchholz nieder.

Jesus Christus, Menschensohn,
Aller Menschheit tiefster Ton.

Sehnsucht, die den Erdenkreis getragen,

Weißte Knospe über unsern Tagen,

Der du immerdar erwartest bist,

Jesus Christus, sei begrüßt! Dora Stieler

Vision

Nach langen Märschen tagein, tagaus
Ein kleines Dorf. Und ein Gotteshaus.

Wie fliehende Arme ein Pfeilerpaar.

Ein knieendes Mütterchen vor 'm Altar.

Dort steht ein Pokal, ist aus Gold geprägt,
Ein Sonnenstrahl hat sich hineingelegt.

Das funkelt so rot — wie von heimlicher Blut.

Und es spricht eine Stimme: „ — das
ist mein Blut!“ Hans Heidsieck

Wann kommen die Weihnachtspakete?

(Kleines Stimmungsblid aus Ruffisch-Polen 1914)

Einige wußten es Anfang Dezember genau: die Weihnachtspakete wären schon da und brauchten nur abgeholt zu werden. Einer behauptet sogar, sie in Kutno gesehen zu haben. Die Lagerräume wären bis oben hin damit angefüllt. Und im Geiste sehen wir die Berge weißer Schachteln liegen so hoch, so riesengroß . . .

Der Feind räumt dann seine Stellungen. Wir werden unverzüglich zur Verfolgung angelegt. Am Abend vor dem Abmarsch verdichtet sich das Gerücht, man könne mit dem stündlichen Eintreffen der Weihnachtspakete rechnen. Aber sie kommen nicht. Es folgen anstrengende Tage, in denen Kälte und Hunger uns hart zusetzen. Es geht unaufhaltsam vorwärts und mit jedem Kilometer entfernen wir uns weiter von jenem Ort, der unsere Hoffnungen und Wünsche in dieser Zeit umschließt: Kutno. Wo immer ein Gespräch sich bildet, wird die Frage laut, wann kommen die Pakete, erreichen sie uns noch rechtzeitig zum Fest? Vermutungen werden aufgestellt und wieder verworfen, Gerüchten Glauben geschenkt, die von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragen. Die Frage der Weihnachtspost hat jetzt allein noch für uns Interesse.

Am 22 heißt es dann plötzlich: Das Regiment kommt für drei Tage in Ruhe. Man kann sich unsere Freude vorstellen! Nun muß ja noch alles gut werden. Der spärlich genährte Hoffnungsfunkel wächst sich zu einer hellen Flamme aus. Die sorgsam verpackten Gaben bringen uns die treuen Wünsche der Heimat und wir bekommen auch hier in Polen etwas von deutscher Weihnachtszimmerluft zu spüren. Die Stimmung ist sehr gehoben, als wir gegen Abend in die uns zugewiesenen Quartiere singend einrücken. Ein Offizier erhält den Auftrag, die zurückgebliebene große Bagage heranzuholen. (Es steht nunmehr fest, daß die Bagage die Pakete unterwegs aufgenommen hat.) Es gibt wohl auch jetzt noch Pessimisten, die stark daran zweifeln, daß die Wagen bei den grundlosen Wegen noch rechtzeitig eintreffen können. Aber diese vereinzelt Stimmen kommen bei der vorherrschenden Zuersticht nicht zur Geltung. Es muß einfach möglich gemacht werden. Die meisten von uns sind das erste Mal Weihnachten nicht zu Hause. Etwas Weihnachtliches wollen wir doch wenigstens haben, wenn wir schon in Feindesland bei namenlosem Schmutz und Ungeziefer das schöne Fest verbringen müssen. Mit glühender Aufmerksamkeit verfolgen wir im Gedanken die mühselige Fahrt unserer schweren Fahrzeuge. Sie sind 60 Kilometer entfernt, am 23. nur noch 30 — da schwinden auch die letzten



Der Siegerkranz

M. Bernuth (Elberfeld)

Zweifel. Am Abend werden sie da sein. Unsere Ungebuld wächst mit jedem Kilometer, den sie im unaufhörlichen Kampf mit den unmöglichen Wegen zurücklegen. Uns ist, als käme die Heimat selbst uns immer näher, die uns so fern und fremd geworden ist und nach der wir uns alle doch so sehr sehnen. . . .

Zahllose Gerüchte gehen den Erwarteten voraus, die unseren Gesprächsstoff den ganzen Tag über bilden. Jeder Kommende, der etwas wissen könnte, wird mit Fragen von Gruppen bestürmt, die am Begrande stehen (in der Mitte ist es wegen des Schlammes direkt lebensgefährlich). Erst lange nach Dunkelheit hören wir das Rollen und das Schreien der Fahrer. Es dünkt uns Musik. Von allen Seiten ertönen erregte Rufe: „Habt ihr die Weihnachtspakete? Als Antwort ein verneinendes verärgertes Brummen. Sie bringen wohl etwas Post, aber von großen Paketen keine Spur. Sie wissen überhaupt nicht, wo sie sind. Das Gebäude unserer Hoffnungen und Wünsche, stürzt völlig haltlos zusammen. Ich erinnere mich nicht im Verlauf des Krieges eine so allgemeine Enttäuschung erlebt zu haben, wie sie damals durch unser Regiment ging. Vielleicht wird sie nur der voll verstehen und würdigen können, der erste Kriegsweihnacht in Feindesland verlebt hat. . . .

O. S.

Weckruf

Die Dächer so lautlos liegen,
So weit man lauschen mag.
Aber ein frischer Tag
Ist hochgestiegen
Und ruft vom Himmel und ruft:
Ihr Menschen, aufgestanden!
Empor in allen Länden!
Regt Euch! Schafft weiter, wo Ihr schuft!

Was Euch noch schlief
In Herz und Hirn und Hand:
Die ungelebten Werke
Erhebt ans Licht!
Seid tätig! Zaudert nicht!
Beginnt und atmet tief!
Aus junger Erde strömt
Euch Freude zu und Stärke!

Josef Schandert

Eifersucht

Von Tedesco

Sonntag Abend. Unter der breitkronigen Dorf-linde sitzen sie, die alten und jungen Bauernweiber, und schnaken, während die Männer im Wirts-hause ihren Schnaps trinken und ihren gewohnten Schafskopp spielen oder in die Stube spucken.

Und unter der Linde schnaken und kichern die Weiber.

„Eifersüchtig? Kinneres auch! Da solltet ihr den meinen mal gesehen haben, das Spittakel mücht ich nicht noch mal haben. Auf dem Ernte-fest im Eickkrug war's. Ich hatte gerade mit dem netten Alkesser aus Berlin, der hier in der Som-merfrische war, getanzt und verschnauft im Hof etwas. „Finden Sie nicht, schöne Frau, daß es drinnen sehr schwül ist?“ sagte der nette Mensch zu mir. „Wollen wir nicht lieber etwas in den kühlen Wald gehen?“ Na, das taten wir denn auch. Als wir nach einer halben Stunde wieder zurückkamen, küßte mir der nette Mensch an der Hof-tür die Hand und sagte: „Auf Wiedersehn, schöne Frau!“ Raum war's raus, da ging's auch schon klitsch, klatsch. Mein Hannes hatte gerade hinter der Tür gestanden und alles gehört. Und ich bekam auch mein Teil ab. „Ich will Euch schon bei „schöne Frau“ und „Wiedersehn!“

„Das muß aber schon lange her sein!“ sagte die Wiesenbäuerin.

Ein giftiger Blick traf sie.

„Lang hin, lang her! Dein Willm is 'n ollen Sock. Bis der eifersüchtig wird, würde euer Ochs eher ein Kalb kriegen.“

Das fand allseitige Zustimmung: „Nee, eifer-süchtig wird der Willm sicher nicht.“

„So 'n Schafskopp!“ stempelte die „schöne Frau“ dies allgemeine Urteil ab.

„Ja 'n ollen Sock is mein Willm ja wohl,“ meinte die Wiesenbäuerin sinnend. „Aber eifer-süchtig krieg' ich ihn doch!“

„Der Willm eifersüchtig! Hahaha!“ lachte die junge Schulzen, die sich als Mädchen die beste Mühe gegeben hatte, ihn für sich zu gewinnen. „Wenn du das fertig kriegst, dann will ich 'ne Pülle Kirsch verloren haben. Wenn's dir aber nicht glückt, dann hast du eine verloren und hier unter der Linde wird sie getrunken!“

Das ging der Wiesenbäuerin an die Ehre. „Es gilt!“ rief sie.

Vier Wochen Zeit sollte sie haben.

Kriegerfest im Nachbardorf. Die Wiesenbäuerin war natürlich mit ihrem Willm auch hin. Im „Hirschen“ hatten sie den „Saal“ festlich geschmückt für die Gäste und im Zelt saßen Wittemes Backes mit seinem Baß, Jürgens Hinnerk mit der Geige, Dröhnes Hannes mit der Klarinette und Klaas Gufst mit der Flöte, das ganze Dorf-orchester, und spielten zum Tanz auf.

Die Wiesenbäuerin machte in ihrem Feststaat eine gute Figur.

Das fand auch der neue Forstgehilfe, mit dem sie nun schon den zehnten Tanz abtaste. Ihr Willm saß am Tiische und unterhielt sich bei einer Flasche sauren Weins im Kreise seiner Berufs-genossen ganz vorzüglich.

(Schluß auf Seite 1009)



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

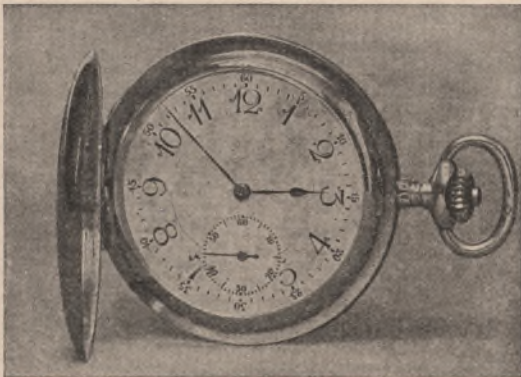
Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich Königl. Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den auflegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



Gut beraten und bedient

werden Sie von dem vornehmen Dresdner Versandhaus: Stöckig & Co., das nur gediegene und geschmackvolle Qualitätswaren gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung in den Handel bringt.

Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.

- Katalog U 146: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
- Katalog P 146: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
- Katalog S 146: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
- Katalog T 146: Teppiche erster Fabriken Deutschlands, echte Perser.
- Katalog M 146: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
- Katalog O 146: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegeschirr usw. usw.
- Katalog R 146: Moderne Pelzwaren.

Stöckig & Co.
Dresden 16 (f. Deutschland)



Hoflieferanten
Bodenbach i. B. (f. Oesterreich)

Kettenhandel

Zu Unrecht nennt Ihr sie Profitler,
Die lieben Lebensmittelmittler!
Ich stimme überein mit ihnen:
Etwas muß doch der Mensch verdienen.

Wird eine Wurst vom Schwein zum Magen
Durch sieben Portemonnaies getragen,
So läßt sie jedem Glied der Kette
Natürlich was von ihrem Fette.

Die Feinde fühlen unsere Schwerter,
Indes der Kreis sehr Ehrenwerter
Die Ketten schaffen unverdrossen
Den Hälsen ihrer Volksgenossen . . .

Richard Rief



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederauswachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Anerkannt gediegene und edle
Weihnachtsgeschenke
in
Bildern u. Büchern
in allen Preislagen liefert der
Volkstunfverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfennig.

Blendend weiß macht Zahn-
Pasta „Orbicol“
patentamtl. geschützt. Preis 1.25 Mk.
Schönheit erzeugt. Lilien- od.
Glycerin-Honig
Creme „Orbicol“ patentamtl. gesch.
Preis Mk. 1.25, beide Cremes Mk. 2.40
durch den Orbicol-Versand Breslau Z. 45.



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Besonders preiswert und aktuell:

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dühren (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in England.“ Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sittenverderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in tadellos erh. Rem.-Ex. stattlicher Mk. 23.— für zusammen nur Mk. 12.—. Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87. Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangabe.



Das Liebespaar

In der Kunst von Reinhard Piper.

Mit 140 Bildern

Man hat schon oft die Liebeslieder unserer Dichter gesammelt. Hier werden zum erstenmal die Liebesdarstellungen der Kunst vereint. Die Liebespaare aller Zeiten: Venus und Adonis, Faun und Nymphe, Romeo und Julia, Landsknecht und Lagerknecht, Jäger und Sennerin, Soldat und Köchin, die Galanien und die Naiven haben sich in diesem

Bilderbuch der Liebe

zusammengefunden. Auch die unfreiwillige Komik in d. Liebe fehlt nicht.

Geheftet Mark 2.80

Elegant gebunden Mark 4.—

Feldpost Betrag bei Bestell. einsend.

R. Piper & Co., Verlag, München.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch.



Marke „National“

Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubsicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren

5⁰⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 Mk.
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Mk.

Armee-Taschen-Uhren

4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 Mk.

Taschen-Wecker-Uhren

18, 20, 22, 28, 35, 40 Mk.

Cello. Glasschützer 75 Pfg.

Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.

Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

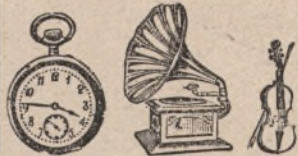
J. Niesslein

Uhren Special-Haus

Dresden-A28, Wilsdrufferstr.2

Das Münchner Glockenspiel

und die mechanischen Figuren am Münchner Rathaus. Illustr. Beschr. Portofrei gegen 30 Pfg. durch Verlag Rohse & Co., München, Finkenstraße 2.



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photographen, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländ. Schmuck, Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst u. portofreiliefen

Berlin A. 307

Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.

Christbäumchen

mit Lichtern u. reichem Behang, versandfertig im Karton. Stück 0.50, 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. Gr. illustr. Liste über neue Kriegs-Gesellschaftsspiele, Kanonen, Zauber- und Scherzartikel, grat. u. frko.
A. MAAS,
Berlin 38, Markgrafen-Strasse 84.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda

(Thür) Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten.

In der Pause ließen sich seine Bäuerin und ihr Tänzer an seinem Tische nieder.

„Würde ich Ihnen vielleicht ein Gläschen Kirsch anbieten oder trinken Sie lieber etwas anderes?“ säufelte der Fortgehilfe.

„Oh Kirsch trinke ich für mein Leben gern.“ Und ein feuriger Blick aus ihren Augen ließ den verliebten Jäger ahnen, daß sie auch noch für andere Genüsse schwärmte.

Den ganzen Abend wich er nicht mehr von ihrer Seite. Und ihr Willm war froh, daß er der Sorge um ihr Vergnügen überhoben war.

Als in später Stunde angespannt wurde, ging der Fortgehilfe mit an den Wagen.

„Wie wär's, Herr Förster, wenn Sie mit uns führen? Sie haben ja doch ein Stück denselben Weg,“ meinte da die junge Bäuerin mit verheißendem Augenaufschlag.

„Ich würde es mir zur größten Ehre anrechnen. Aber ich fürchte, daß der Platz in dem Zweifstger denn doch gar zu eng würde?“

„Oh, das läßt sich schon machen,“ meinte der Bauer. „Ich fahre einfach auf dem Bock.“

Und so geschah's.

Der Fortgehilfe fuhr mit bis zum Hofe.

„Kommen Sie uns recht bald mal besuchen, Herr Förster,“ rief ihm Willm noch nach, als der junge Mann sich zum Abschied wandte.

Und dann gingen Willm und seine Bäuerin friedlich zu Bett.

„Damit war's also nichts,“ dachte enttäuscht die Wiesenbäuerin.

— — — — —
Pink, pink, pink, klingt's in den Gebirgsdörfern durch die abendliche Stille. Die Mäher dengeln ihre Sensen. Die Zeit des Roggenschnitts ist da, und am Morgen heißt's mit den Hühnern auf sein. Dann ziehen sie hinaus aufs Feld, auf jeden Mäher eine Binderin, der Wiesenbauer mit der Großmagd, der Großknecht mit der Bäuerin, und noch etliche Hilfskräfte mit Binderinnen aus dem Dorf.

Es geht um's Strumpfband. Das ist eine uralte Sitte, von der die Bauern nicht lassen, ebensowenig wie vom Zehennähen um Fastnacht.

Die Binderin muß sich putzen, um ihrem Mäher „beizubleben“. Bleibt sie zurück mit dem Binden der Garben, dann rechnet es sich der Mäher zur Ehre an, sie im zweiten oder dritten, vierten Gang einzuholen, und dann ist ihr Strumpfband und ein guter Trunk verloren.

Beim Ende des ersten Gangs schaut der stämmige Großknecht sich um. Hui! die Bäuerin ist noch zurück!

Weit holt er mit der Sense aus. Es gilt! Singend und klingend fährt das Eisen durch die Ähren.

Im vierten Gang ist's erreicht. Die Bäuerin streckt die Waffeln.

Ein heller Jauchzer. Die Sense fliegt ins Korn.

„Mit Verlaub, Bauer! Mäherrecht!“

„Muß wohl so sein.“

Und der Großknecht kniet vor der Bäuerin nieder, die den Rock etwas höher zieht, als unbedingt nötig, und ihm das dralle Bein hinhält.

Mit zitternden Händen nestelt der Knecht das Strumpfband los — etwas länger als unbedingt nötig.

Der Bauer sieht lächelnd zu, mäht dann seelenvergnügt weiter und läßt langsam gehen, damit seine Binderin, die etwas zurückgeblieben ist, nachkommen kann.

„So'n ollen Sock,“ denkt die Bäuerin.

„So'n Schafskopp,“ ruft die junge Großmagd einer anderen Binderin halblaut zu.

— — — — —
Abends geht der Wiesenbauer ins Dorf, um sich ein oder zwei Gläschen zu Gemüte zu führen.

Als er gegen 11 Uhr auf seinen Hof kommt, sieht er eine Leiter am Haus stehen, gerade unterm Fenster seines ehelichen Schlafzimmers, das übrigens, wie er beruhigt feststellt, geschlossen ist.

Er trägt sie fort und sucht dann sein Zimmer auf. Die Bäuerin reibt sich schläfrig die Augen.

„Hast Du nichts gehört?“ fragt Willm. „Am Hause stand eine Leiter.“

„Um Gotteswillen! Es wird doch wohl niemand eingebrochen sein! Sieh doch mal gut nach!“

Na, das tut denn auch der Willm und konstatiert mit Genugtuung, daß weder im Schlafzimmer noch in den übrigen Räumen ein Einbrecher verdeckt ist. Und dann legt Willm sich schlafen und schnarcht auch bald, daß sich die Balken biegen.

„So'n ollen Sock,“ denkt wütend die Bäuerin und ärgert sich, daß sie sich die Mühe gemacht hat, die schwere Leiter aus dem Schuppen zu schleppen und ans Haus zu stellen.

— — — — —
Samstag Abend. Die Bäuerin hat Kirchenkuchen gebacken, Willms Leibspeise.

Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen, als die runden Kuchen auf den Tisch kommen.

Die Bäuerin legt zuerst ihrem Mann einen auf den Teller.

Der Bauer schnalzt mit der Zunge. Gerade will er den ersten Happen in den Mund schieben, da fällt sein Blick auf den Teller des Großknechts. Mit weit aufgerissenen Augen konstatiert er, daß dessen Kuchen etwa um die Hälfte größer ist und doppelt so viel Kirsch hat als der seine.

Wütend springt er auf, haut der Bäuerin eine fürchterliche Maulschelle herunter, stapft hinter den Tisch, packt den Knecht ins Genick und wirft ihn kurzerhand zur Türe hinaus.

„Kannst Dir einen andern Dienst suchen!“ brüllt er ihm nach.

— — — — —
Sonntag Abend — just sind die vier der Wiesenbäuerin zugebilligten Wochen verstrichen — sitzt diese mit ihrer geschwellenen Backe im Kreise ihrer Freundinnen unter der Dorflinde, um die Pulle Kirsch vertilgen zu helfen, die sie ehrlich gewonnen hat.

Und als ihr Willm spät nachts nach Hause kommt, überzeugt er sich erst argwöhnisch, ob nirgendes eine Leiter am Hause steht.

Salamander

Die Deutsche Weltmarke



JOE LOE



Altes Lavendel Wasser
Erfrischendes Parfüm u. Toilettewasser
Sehr stark u. von äußerst feinem Duft
Parfümerie Scherk-Berlin W.
Joachimsthalerstr. 9. Steinpl. 6379

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederkunststellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Josef Damberger (München).

 13 moderne und klassische Sittenromane
u. Erzählungen. Vorzugsofferte auf tadellose Rem.-Exempl.

„Der fliegende Holländer“
Ein spannender Roman über die Sage vom Gespensterschiff. Zwei Bände in einem Band zusammen nur 95 Pfg.
„Friedemann Bach“. A. E. Brachvogels prächtiger Roman aus dem Musikleben. 518 Seiten.
„Si tflu“. Heiner Sienkiewicz's historischer Meisterroman. Illustr. „Elina“. Moderner Eheroman der kürzlich verstorbenen Dichterin Mite Kremnitz. Hübsch gebunden.
„Der Dorfarzt“. Einer der bedeutendsten sozialen Romane v. Balzac.
„Ssanin“. Der viermal verbotene u. viermal wieder freigegebene Sittenroman aus der letzten russischen Revolution von M. Arzybaschew. Vollständig. Ausgabe. 430 Seiten. Umt. „atharina II.“ Historischer Roman aus der wildbewegtesten Zeit des Zarentums. Ein krasses Kulturdokument, das auch für die heutigen russischen Verhältnisse zutrifft.
Preis pro Werk fr. ca. Mk. 3.— bis Mk. 7.—, jetzt **nur à 95 Pfg.** (Dazu 20 Pfg. Porto pro Band.)

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franko.
Alle 13 Bände zusammen bezogen für nur Mk. 12.— franko!
Bezug geg. Einsendung (auch in Scheinen od. Briefm.) od. Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowplatz 5.

Kurhaus - Anlage
großen Stils, auch als Herrensitz oder Sanatorium geeignet, an oberbayerischem See, orthopädisch-physikalisch eingerichtet. Mit Wiesen und Wald an Berghang und großem Badstrand, beedigte Schätzung 400,000 Mark,
weit unter Preis verkäuflich.
Liebhaber-Offerten für diese hervorragend günstige und sichere Vermögensanlage unter **K. Z. 48** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Galerie Helbing, Zweigstelle
Berlin W. 10, Mathäikirchstraße 18.

Während des Monat Dezember
täglich von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm.

Verkaufs-Ausstellung
von
Original-Zeichnungen
der
Münchner „Jugend“

Zur kostenfreien Besichtigung laden wir unsere in Berlin wohnenden oder die Reichshauptstadt während des Dezember besuchenden Freunde unserer Wochenschrift höflichst ein. Verzeichnisse versendet sowohl die Galerie Helbing, als auch der Unterzeichnete kostenlos.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg)
für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Zur Zahnpflege
nur
Kaliklora
Queissers Zahnpasta
Das ist der
billigste Zahnarzt!

Nur echt mit Namenszug in Tuben zu 120 u. 75 Pf. Ueberall zu haben. Bezugsstellen auch durch Queisser & Co., Hamburg 19
Queissers Kaliklora-Zahnpasta reinigt und erhält die Zähne, beseitigt Zahnstein, Zahnbelag und üblen Mundgeruch durch gründliche Desinfektion der Mundhöhle und des Rachens und erfrischt kräftig und aufs angenehmste durch **köstliches Aroma.**

 **Die zeitgemäße Satire:**
John Bulls Höllenfahrt 50 Pfg.
Wehe dir, England! Mk. 1.—
S. M. S. Emden
Die Fahrten u. Taten unseres Heldenkreuzers u. der Ayesha. Mit vielen Bildern Mk. 1.—
Ostpreußen von Paul Burg.
Mit vielen Bildern . . . Mk. 1.—
Deutsche Prinzen, die für Deutschland starben
Mit vielen Bildern . . . Mk. 2.—
Der Unpatriotische
Roman von Thea Graziella Mk. 2.—
Frauenleben im Weltkriege
von Aurel von Jüchen . . . Mk. 2.—
Deutschlands Sieg
von Dr. A. Poulimenos . . . Mk. 1.—
Der Kaiser und wir
von Prof. Dr. Gerhard Heine Mk. 1.—
Vom kommenden Frieden!
Ein Buch deutsch. Hoffnung Mk. 1.—
Alle zehn Bücher auf einmal statt Mk. 12.50 für Mk. 10.— gegen Voreinsendung des Betrages, am besten in Scheinen, vom

Xenien-Verlag in Leipzig.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v. Garderoben - Versandhaus Lazarus Spielmann, München Neuhauserstrasse No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei für nichtkonvenierend. Waren Geld retour.



„Dös is dös dumme jertz an dem dünna Bier – wann ma dran gewöhnt is, vertragt ma foa Wasser mehr, weil's ein z'starf is!“

Der kleine Schlauberger

Die kleine Erika ist mit ihrem Papa, einem Seewehrmann, zum Frühschoppen aus gewesen.

Auf dem Wege nach Hause hält sie immer Vaters Daumen fest, und auch noch, als sie schon zu Hause angekommen ist. Als schließlich die Mutter, über das lange Ausbleiben des Mannes verärgert, die Kleine

fragt: „Nun, wo waret ihr denn, und wieviel Glas Bier hat denn Vater getrunken,“ hält sie ihres Vaters Daumen hin und meint: „Soviel,“ und dann die andere Hand, „und soviel.“



die neue Manoli
aus edelsten bulgarischen
Tabaken **3 bis 6 Pf.**



Olerfah-Lied

(Frei nach Schillers Punschlied)

Bier Elemente —
Bei meiner Seel!
Innig verbunden,
Bilden das Ol.

Presset die Eichel,
Preßt sie wie Quark!
Herb ist des Lebens
Innerstes Mark!

Jetzt mit des Tranes
Linderndem Saft
Zähmet die herbe
Brennende Kraft.

Gießt aus der Pflanze
Pech nun daran!
Pech ja umfängt
Kings Jedermann.

Tropfen vom Talglicht
Gießt hinein!
Richtige Mischung
Gibt dies allein.

Oh' es verduftet,
Schöpft es schnell!
Nur die nichts ahnen,
Labet dies Ol. E. K.



E.L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Deutsches Cognac „Exquisit“
Echter alter Cognac
Oppach/S
St. Afra
DIE PERLE DER LIKÖRE



Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblick! Abhilfe
schafft
Egoton
gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert.
Preis M. 7.50 excl. Nachn.
Prosp. gratis u. franko
Unauffällige Verpackung.



J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Billige Bücher!!!

Der Hausgarten 8 Abbild.
Zimmergärtnerei 21 Abbild.
Tischlerarbeit f. das Haus 42 Abbild.
Selbstanfertigung von Bilderrahmen.
2000 Witze.
Lehrbuch der Hypnose u. Suggestion.
Selbstant. ein. Elektromotors 37 Abbild.
Musterbuch für Häkelarb. 48 Abbild.
Einführung ins Skizzieren 12 Abbild.
Jeder Band 30 Pfg. portofrei. Bde.
M. 1.20 portofrei. Sendet Postanweis.
Richard Rudolph, Dresden 10/31f.

BARTHEL & LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Mädchen, die man nicht heiraten soll!

Zeitgemäße Aufklär. u. Warnung.
von R. Gerling. Das zeitgemäße
Buch für Männer! Preis 1 Mk.
Orania-Verlag, Oranienburg G.

Wahre Sorgenbrecher in dieser schweren Zeit sind die humoristischen Romane und Novellen von Rudolf Presbber

Urteile der Presse über Rudolf Presbber und seine Werke:

Deutsche Tageszeitung: Presbbers Satire ist gesättigt mit Menschenliebe, es ist rührend, was für ein persönliches Verhältnis er zu den Schwächen seiner Mitmenschen sich erringt, es ist im höchsten Sinn ethisch, ja ich sage: ethisch. Berliner Börsen-Courier: Das ist der wahre Humor, der trifft, ohne zu verwunden und sich mit Anmut und Liebenswürdigkeit über die Schwächen der lieben Nächsten lustig macht. Leipziger Tageblatt: Wer sich Presbbers Humor zu eigen machen kann, der verlernt nicht das Lachen.

Dortmunder Zeitung: Jeder Band von ihm ist ein neuer Born der Schönheit und der Kraft, ein Quell der Freude und der Lebenslust. Rheinisch-Westfälische Zeitung: Was schlagenden Witz und Schärfe der Pointe anlangt, hat er wenige seinesgleichen. Tägliche Rundschau: Presbber ist ein köstlicher Unterhalter, von dessen heiter-gütiger Lebensbetrachtung man sich gern die Zeit kürzen läßt. Nord und Süd: Rudolf Presbber ist in der Besonderheit seiner vielseitigen Be-

gabung, die von ernster Arbeitstreue und tiefem Wissen getragen wird, längst gewohnt, eine beachtete Einzelstellung in unserer Literatur einzunehmen. Im Grunde genügt es, neue Arbeiten von ihm nur eben anzuzeigen. Er braucht heute nicht mehr erklärt zu werden. Breslauer Zeitung: Bei Presbber braucht man sich seines Lachens nicht zu schämen, sondern man kann sich dessen freuen. Es ist reiner, klarer, echter Humor. Allgem. Zeitung (München): Rudolf Presbber ist einer unserer amüsantesten Autoren.

Die bedeutendste Tageszeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

mit den Beiblättern
„ULK“, „Weltspiegel“, Zeit-
geist, Haus Hof Garten,
Technische Rundschau

2 M. 40 Pf.

monatlich bei allen Post-
anstalten Deutschlands

Echte Briefmarken sehr bill.
Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Sexuelle Fragen und Gefahren.
Aerztl. Belehr. f. j. M. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk.
Hausarzt-Verlag, Berlin - Steglitz.

Mutterpflichten gegen die Ungeborenen

Eine Mahnung z. Bevölkerungs-
Erneuerung nach dem Kriege.
Von Dr. M. Vaerting. Preis geh. 75 Pf.
In 7 Kapiteln (Von der Vorbereitung
des weiblichen Körpers auf die Mutter-
schaft — Gute Väter — Ueber den
Wert der Liebe für die Kinder-
Erzeugung — Das beste Alters-
verhältnis der Eltern — Vor der
Vereinigung — Verhaltensmaß-
regeln während der Schwangers-
chaft) gibt der erfahrene Ver-
fasser wertvolle Ratschläge für
einen tüchtigen Nachwuchs.

Verlag der Concordia,
Deutsche Verlagsanst. Berlin SW. 11 g.

Der Rubin der Herzogin. Humorist.
Roman. 12. Aufl. M. 4.—, geb. M. 5.—

Berliner Tageblatt: Das Buch wird
sicher ein großes und dankbares
Publikum finden, denn dieser Roman hat
die Kraft, den Leser der blutigen Gegen-
wart zu entführen und ihn für eine
kurze Spanne in eine heitere, buntbewegte,
friedliche Welt zu versetzen.

Von Leuten, die ich lieb gewann.
Ein Stützenbuch. 33. Auflage.

M. 3.50, geb. M. 4.50
Hochland: Diese Stützen gehören zum
Besten, was mir in dieser Art seit
Jahren unter die Augen gekommen ist.

Der Don Juan der Bella Riva.
Novellen. 6. Aufl. M. 3.—, geb. M. 4.—

Velhagen und Klasing's Monats-
hefte: Es ist das Sympathische an Presbber,
daß er auf Seiten eines gefunden, war-
men, natürlichen Gefühls steht und
von hier aus Modetorheit, Gesellschaftslüge,
Korrektheit, Eitelkeit liebenswürdig hehelt.

Die bunte Kuh. Humoristischer Roman.
11. Auflage. M. 5.—, geb. M. 6.—

Das Literarische Echo: Der quäl-
ende Humor des Autors läßt sich nicht
an drastischen Schilderungen, Späßen, an
Wortwitz genügen; er führt in Tiefen
der Menschlichkeit und fördert aus
ihnen die Edelperlen der Güte, die un-
trennbar damit verschwistert ist.

Der Tag von Damaskus. Novellen.
5. Auflage. M. 3.—, geb. M. 4.—

Hamburgischer Korrespondent: Den
Reichtum Presbberscher Gestaltungskraft
unterstützt reiche Erfindungsgabe, die klug
beobachtete Menschen und Milieus in Szenen
von oft überwältigender Romantizität
und in ihren Schwächen enthüllt.

Von Ihr und Ihm. Dialoge. 7. Aufl.
M. 3.—, geb. M. 4.—

Die Hilfe: In diesen feingeschliffe-
nen, pointierten und witzigen Dia-
logen zeigt sich Presbbers reicher Humor
wieder von seinen besten Seiten.

Die sieben törichten Jungfrauen.
Novellen. 7. Aufl. M. 4.—, geb. M. 5.—

Hamburger Nachrichten: Das Buch
sollte man allen Hypochondern unter
Kopfkissen legen, oder besser, man
sollte sie dazu verurteilen, es auswendig zu
lernen, und wenn sie dann noch kopfhänge-
risch sind, dann schicke man sie dahin, wo
ein gewisses Gewürz wächst.

Von Kindern und jungen Hunden.
Novellen. 14. Aufl. M. 3.50, geb. M. 4.50

Heimgarten: Man lese — und man wird
sich darüber klar sein, an Rudolf Presbber
einen deutschen Mark Twain zu besitzen,
aber vielleicht einen verbesserten.

Aus zwei Seelen. Gedichte. 2. Auflage.
M. 3.—, geb. M. 4.—

Neues Wiener Tagblatt: Jedes seiner
Bücher bedeutete Aufstieg und Sieg.
Dieser neue lyrische Blütenkranz überrascht
nun durch einen besonders verinnerlichten
Ton.

Ein Verzeichnis der in unserem Verlag erschienenen Werke Presbbers ist kostenlos von jeder Buchhandlung, auch direkt zu erhalten durch die
Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart

Wettbewerb 1916: **MÜLLER EXTRA** an der Front!



EIN * EXTRA * TRAUM

Preisgekrönter Entwurf von W. Zietara, München



Staats-Quelle

KÖNIGL. FACHINGEN

ZU

Haustrinkkuren!

Von heilwirkendem
Einfluß bei Gicht, harn-
saurer Diathese, Dia-
betes, Nieren-, Harn-
und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.
Literatur durch die Brunnen-Inspektion
in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).



Die Patriotin
„Was, Du willst schon wieder ein neues Kleid?“
„Aber natürlich, hier lese ich eben in der Zeitung, daß
das Tragen der weiten Kleider unpatriotisch ist!“

Das deutsche Volkslied
1056 Lieder für Gesang u. Klavier.
Herausgegeben von E. L. Schellenberg.
Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.— Mark.
Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit, 1064 Seiten.
Gegen Monatszahlung von **2 Mark.**
Ausführl. Prosp. Nr. 22 bitte zu verlang.
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



Nackt Eine kritische Studie
mit 62 Abb. freigegeben.
Behandelt auf 120 Seiten Nacktkultur, natürl. Moral, Prostitution u. deren Folgen, Lungen- und Nervenkrankheiten, Rassenhygiene etc.
50. Tausend.
Zu beziehen, gegen Voreins. von M. 2.20 für das geheftete, M. 3.70 für das geb. Buch (einschl. Porto) vom Verlag
Richard Ungewitter, Stuttgart J.

Kriegs-Postkarten
aller Art von 2 Mk. an für 100 Stück.
Allen Feldbedarf
für Wiederverkäufer und Soldaten zu Vorzugspreisen. Verzeichn. kostenlos.
E. H. F. Reissner, Leipzig, Salomonstr. 10 a.

12 M. 80 Pfg.



14 karat. Gold-Doublé Extraflache Kavalier-Uhr
der echten goldenen Uhr täuschend nachgeahmt mit Doppelmantel und glattem od. gilochiertem Sprungdeckel, Metall-Strahlen-Zifferblatt und Sekundenzeiger, sehr gutes und pünktlich gehendes Schweizer-Werk mit 3 Jahre schriftl. Garantie. — Gegen Nachnahme von (Feldpost Geld voraus an Postscheck-Amt Berlin, Konto No. 22048)
12 Mark 80 Pfennig
Uhren-Niederlage Jakob König, Wien III/54, Löwengasse 37 A.

Soennecken Bonna-Feder
Beste Kontor-Feder
Deutsche Arbeit
Deutscher Stahl

1 Gros M. 2.40
Überall erhältlich
F. SOENNECKEN BONN
Muster kostenfrei

Winkelhausen

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Deutscher Cognac

1916

„Die Meiers sollen ja außerordentlich gute Beziehungen haben. Man spricht vom Minister!“ —
„Noch mehr! Sie sind mit dem Schmalzbauern von Nachtlung bekannt!“

Liebe Jugend!

Die kleine Kiesel hat ihr 6 Wochen altes Kuschchen bis jetzt nur im Steckfischen gesehen. Bei ihrem letzten Besuch durfte sie nun zuschauen, wie das Kleine gebadet wurde.

Als Kiesel abends wieder nach Haus kam, und Vater sie nach der Kleinen frag, antwortete sie: „Denk nur, jetzt hat sie schon Füß kriegt.“



Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Tausende von Feldpostbriefen beweisen, daß jede Nummer der „Lustigen Blätter“ als „Liebesgabe“ besonders willkommen ist und immer wieder bei ganzen Truppteilen fröhliche Stimmung verbreitet hat.

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,20

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Schriftsteller!

Zeitfragen, Tagebücher, Belletristik und Essays zur Veröffentlichung in Buchform von bekannt. Verlags-Buchhandl. gesucht. Näheres unt. L. L. 1242 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag Peter Luhn & Co. G. m. b. H., Barmen



Gicht Rheuma Ischias Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderte von Anerkennungen. — Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.

Hiermit empfohlen gegen:

Wer sich über englisches Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit, Rohheit usw. orientieren will, lese

Das Geschlechtsleben in England

Von Dr. Eug. Dühren. 3 (einz. käuf.) Bände, ca. 1500 Seiten, à 10 M. Geb. à 11 1/2 M. Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur-u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquarverz. grat. u. franco. **Hermann Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastraße 21/2.**

Nr. 14 1916
DIE WELT-LITERATUR
Jeden Samstag ein Werk
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20
Vergangenheits 50 Pfennig die Nummer, Vierteljährlich Mk. 5.—
H. v. Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte

Haben Sie schon Ihr Abonnement auf „Die Welt-Literatur“ erneuert?
Sie finden an den kommenden langen Winterabenden anregende Zerstreuung und genüßliche Unterhaltung durch die Lektüre dieser sehr beliebten Wochenschrift.
Zu beziehen durch jede Postanstalt, Buchhandlung oder direkt vom Verlag
„Die Welt-Literatur“ München 2.
Probennummern kostenlos.

Nr. 21 1916
DIE WELT-LITERATUR
Jeden Samstag ein Werk
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20
Vergangenheits 50 Pfennig die Nummer, Vierteljährlich Mk. 5.—
J. v. Düring: Leben des vergrößerten Schillerhelden Marie Day in Bessenthal

Rote Nasen! Ordos Nasenbad

Morgens u. Abends 5 Min. ein „Ordos-Nasenbad“, läßt die Nasenröte allmählich ganz verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweit. Poren, übermäß. Blutandrang od. Verdauungsstörungen. Das „Ordos-Nasenbad“ hat auf die Blutstellen eine zu sammenziehende Wirkung, wodurch d. Blutandrang eingeschränkt wird, die Nasenröte also verschwindet. (Abs. unschädlich.) Wissenschaftl. einz. anerk. Mittel. Preis mit all. Zubehör M. 3.— u. 5.— von **Ordos Comp. Berlin W. 57, Abt. B. 3.**



Grathwohl-Cigaretten

Werke für die Kinder-Welt von Wilhelm Busch

Wilhelm Busch, Lustige Bilder-geschichten für Kinder

Ein stattl. Band von 194 Seiten 4° im Format des „Humorist. Hauschatz“ mit 185 farb. und 278 schwarzen Abbild. Preis in Leinwand geb. M. 10.—, in Pappband M. 9.—.

Das neue Kinderalbum wird in schöner, sorgfältiger Ausstattung vorgelegt, der kolorierte Teil in feinstem Farbendruck. Es enthält folgende 15 Bilder-geschichten: Der Eisbeter / Kage und Maus / Krüskan mit der Piepe / Hähnel und Gretel / Der Fuchs / Die Drachen

Das Häschen / Das brave Leichen / Der Sack und die Mäuse / Die beiden Schwestern / Hähnel Däumeling / Der weiße Schuhu / Plisch und Plum / Fipps, der Affe / Der Maulwurf. Die ersten zwölf Geschichten haben farbige, die drei letzten schwarze Bilder.

Was der „Humorist. Hauschatz“ dem Erwachs. ist, das sollen die „Lustig. Bilder-Geschichten“ dem Kinde werden; ein Lieblingsbuch, eine nie versieg. noch veraltende Quelle gesund. Genusses.

Daraus einzeln:
Sechs-Geschicht. f. Neffen u. Nichten M. 3.50
Bilderpossen, schwarz; M. 2.—, kol. M. 3.—

Plisch und Plum geb. M. 1.50
Der Fuchs. Die Drachen, schw. M. 2, kol. 2.50
Fipps, der Affe geb. M. 2.—

Jr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung, München.

In der
ersten Familien-
ausgabe man Halling
durch die
Woffische
Zeitung
Berlin SW 68, Ullrichstraße

Sexuelle Lebensführung



Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seit. Preis geb. Mk. 3.80,
portofrei Mk. 4.—, Feldpostbestel-
lung Betrag beilegen. — „Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.“
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaff. auch d. Unbem. möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N. W. 17.

Soeben erschien:
**Hygiene des
Geschlechtslebens**

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

14.—16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.—88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmännlichkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Venerische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68**



Lauten,
Gitarren,
Mandolinen

Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Spielwaren

aller Art, grosse Aus-
wahl; auch Christ-
baumschmuck
Märchen- und Bilderbücher,
Knaben- u. Backfischbücher

Teilhaltung

Spezial-Preisliste umsonst
und portofrei.

Jonass & Co., Berlin Sp 307
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

In der Beschreibung
der seelischen

u. geistig. Eigenschaften, die eine Frau...
haben soll... in der Anführung aller be-
sonderen, für die Seele und den Körper
des Mannes notwendigen Einzelvorzüge
entwickelt P. P. L. in... geistvoller
Weise eine Kenntnis des Seelenlebens u.
eine hervorragende Auffassung menschl-
licher Charaktere... Aus ein. sehr um-
fass. Abhandl. über ein Werk v. P. P. L.
i. „Aerztl. Standesztg.“ Wien N. 6
V. Jahrg. Es ergibt sich aus so ernst.
Werken, daß P. P. L. **Character-Be-
urteilg.** nach Handschr. als seelisch-
inlime briefl. Aufschlüsse übernimmt
nicht kurze „Schriftdeut.“ gibt. Pro-
spekt fr. Paul Liebe, München W. 12.

Kriegs-Briefmarken

20 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
25 alte Monteng. 3.— 5 gest. Warschau 1.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.— 2000 Versch. nur 10.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg U
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Hindenburg-Ehrung

In einer Großstadt stand, als noch Friede war, ein Kaffee-
haus, das auf den zwar schönen, aber wohl kaum begründeten
Namen „Café français“ hörte. Herr Maier, der Besitzer,
ließ erstens aus Patriotismus, ferner aus dem oben erwähnten
(nicht vorhandenen) Grunde bei Kriegsausbruch den Namen
überstreichen. Lange sann er auf einen passenderen; da kam
die Schlacht bei Tannenberg, und Herr Maier taufte sein Lokal
„Kaffee Hindenburg“.

Kürzlich war ich auch dort. Hintern Büffett klingelte
plötzlich das Telephon; Herr Maier selbst eilte hin und rief
hinein: „Hier Maier-Hindenburg!“

Peter Natron

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben
des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes
Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des
Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz.
Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen,
die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von
unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand
gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).

Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch

Die aufgeklärte Frau

von Truska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen
Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis eleg.
ant. broschiert M. 3.—, hochelegant gebunden M. 4.50, „das
Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres hochwertiges Werk, das soeben erschienen ist

**Der Mensch. Entstehen, Sein
und Vergehen.**

Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren
Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen.
Preis brosch. M. 6.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—. Um-
faßt Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw.
Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berüh. Interessen.
Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.**

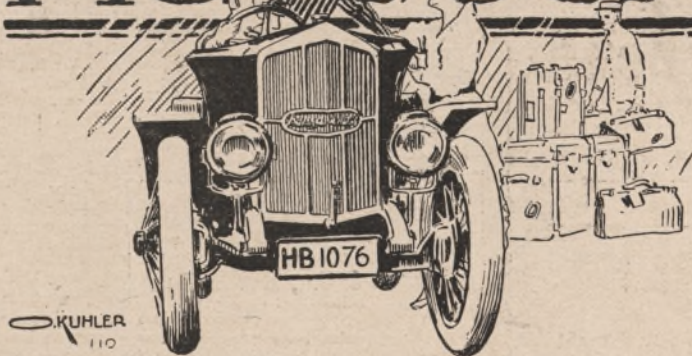
**Elektrolyt Georg Hirth
Energiesteigernd**

In jeder Apotheke erhältlich in: **Pulverform** (zu 0.50,
2.25 u. 6 Mk.); **Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).
— Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb u. Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8



Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G.
Bremen

Sprachliche Eigenheiten

In einem Unterstande des Schützengrabennetzes unterhalten sich einige „bayrische Löwen“, aus München gebürtig, über die Eigenheiten der französischen Sprache.

„Jetzt woaf D', g'spassi is dös scho mit dera drecksfranzösischen Sprach; da sagen s' — die Hanswurschten — z. B. ‚Bordo‘ oder ‚Versai‘ und ‚Bordeaux‘ oder ‚Versailles‘ schreiben s'! Hab 's selber g'hört und aa scho g'lesen!“ sagt der Schorsche.

„Dös is aa komisch!“ meint der Lude. Der Kare aber, der ja Meister in der Beherrschung des Giesinger Wörterlegikons ist, sagt: „I woaf net, was os wollis! Bei unsra Sprach is dös do no vui mehra: da schreibt ma ‚das Eichhörndchen‘ und sagt ‚s Wachfahrl!“

Kriegs-Briefmarken

Prellatte gratis
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C2,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß



Die konträre Sexualempfindung

von Dr. med. Magnus Hirsch etc.
1100 S. Preis geh. M. 12.—, geb. M. 14.—.
Dieses Buch ist das einzige und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstraße 65.

Mikosch Witze!!

Originell und neu 1 Mk. Jüdische Witze, reichhaltige Sammlung 1 Mk. Beide Bände Mk. 1.80 franco.
Welker, Postfach 92, Frankfurt a/M. 73.

Vorzugs-Angebot!

Gegen Ein-
sendung von **1 Mark** auch in
Briefmarken

liefern ich franko **1 Masterserie**

Künstler-Postkarten

zur Auswahl.

- | | |
|--|----------|
| Serie 1 Genrepstkarten sortiert | 30 Stück |
| Liebesszenen, patriotisch, Frauenköpfe | |
| Serie 2 Weihnachts- und Neujahrskarten | 20 Stück |
| Serie 3 Patriotische Künstlerkarten | 15 Stück |
| Serie 4 Künstlerkarten „Aus der großen Welt“ | 15 Stück |
| Serie 5 Gemäldekarten, Landschaften und Genre | 12 Stück |
| Serie 6 fein Bromsilberkarten | 12 Stück |
| Liebesszenen, Frauenköpfe, Soldaten | |
| Serie 7 Künstlerkarten nach berühmten Gemälden | 12 Stück |
| Serie 8 Künstlerkarten, farbig, nach berühmten Malern | 10 Stück |
| Serie 9 Künstlerkarten in Zeichenmanier | 10 Stück |
| Serie 10 Jagd- und Landschaftskarten | 15 Stück |

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37.

GALERIE HELBING, MÜNCHEN

ALTE FAYENCEN, PORZELLANE
(SÜDDEUTSCHLAND U. MEISSEN),
METALLARBEITEN UND MÖBEL,
GOBELINS, ORIENTALISCHE
TEPPICHE, GEMÄLDE ALTER
UND NEUERER MEISTER
AUS DEN SAMMLUNGEN DES
DR. GEORG HIRTH†
MÜNCHEN

VERSTEIGERUNG:

28. NOVEMBER 1916 UND FOLGENDE TAGE

BESICHTIGUNG VOM 20. — 27. NOVEMBER 1916

KATALOG MIT VORWORT VON GEHEIMRAT V. BODE
UND 168 LICHTDRUCKTAFELN MK. 20.—

KATALOG OHNE TAFELN MK. 1.—

KATALOGE SOWIE JEDE WEITERE AUSKUNFT DURCH
HUGO HELBING
MÜNCHEN, LIEBIGSTR. 21

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“, 83 Abbildungen, Geg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart I.

Ein Stoßgeberlein

Du großer Gott, der Du da thronest weit
Und hoch im Himmel über all den Sternen,
O laß' uns ja in dieser schweren Zeit
Den einzigen Trost: das Lachen nicht verlieren!
Das Lachen lasse nicht verdorren ganz,
Das heilige Lachen, das am Weltenbaume
Gleich einer Blüte prangt im lichten Glanz,
Gleich einem lang versunkenen Friedenstraume.
Es bleib' bei uns mit seinem frohen Mut,
Mit seiner Zuversicht und festem Wagen
Als treuer Kamerad in Not und Blut
Und Tod, bis es nach dieser Nacht wird tagen!
Rudolf Greinz

Wumba!

Es wälzt ein Wort von wildem Klange
Sich schreckensvoll ins Land hinein.
Sein Laut schon macht dem Wanderer bange
Und läßt ihm schlottern das Gebein.
Ist es chinesisch? Ist es spanisch?
Ist es hebräisch? Ist's indianisch?
Wo stammt es her, das Wort? Es schmedet
Nach Menschenfresser-Dialekt:

Wumba!

Den Stammgast in dem Kaffeehause
Ergreift's mit schauriger Gewalt.
Den Kopfarbeiter in der Kause,
Ihn überläuft es heiß und kalt.
Er sieht sich unter grimmen Wehen
Schon riesige Granaten drehen,
Indessen ihm ein Geisterchor
Gar grausig röhelt in das Ohr:

Wumba!

Ich aber hör' das Wort mit Freude,
Ich bin vergnügt darob gestimmt,
Daß endlich auch gewisse Leute
Man zärtlich beim Schlafittchen nimmt!
O häß' ne Militärkapelle
Ich doch als Dirigent zur Stelle!
Ich zöge durch die Straßen laut,
Indeß die große Trommel haut:

Wumba! Wumba!

Kumba

(d. h. Karlehen, Uffzr. mit beschädigtem Arm)

Der Biedermann

Wenn ich Dir raten kann, frage keinen, was
er im Hinterland verloren hat. Erstens bist Du
keine Kommission und zweitens bekommst Du zum
Schlusse eine Antwort, daß Du beschämt wieder
an die Front schleichst.

Wollte sich da einer kürzlich bei einem jungen
Mann wegen dessen tapferem Fernhalten von der
Front erkundigen.

„Mein Lieber,“ fragte er, „warum sind Sie
denn eigentlich nicht im Schützengraben? Sie
sehen doch so kräftig, so gesund und so blühend
aus!“

„So?!“ schnauzte der Gefragte, „ja meinen S',
i werd mir wegen dem Krieg an Hagen ausreißen?!“

New-Yorker Börsengespräch

„Was sagen Sie dazu? Wilson wär' auf ein
Haar Bindesrich-Amerikaner geworden!“

„Wieso?“

„Nun, — Ex-Präsident!“

F. Hass



Mobilmachung der Arbeitskräfte

„Also, denn man los mit dem Granaten-
Drehen! Mir werden se' wahrscheinlich die
'dicke Berta' versorgen lassen!“

Norddeutscher Protest!

Reichstagsabgeordneter Schürmer (Z.) in der
Kriegsernährungs-Debatte am 4. November d. Z.:
„Leider kann ich nun nicht mehr nachweisen, daß das
bayerische Bier ein wertvolles flüssiges Nahrungs-
mittel ist. (Seiterkeit.) Meine Herren (erregt). Sie
haben eben als Norddeutsche kein Verständnis für gutes
bayerisches Bier!“ (Anhaltende große Seiterkeit.)

Da laß' ich kräftig mit, Freund Schürmer,
Als norddeutscher und durst'ger Mann;
Wie man uns für so trübe Würmer,
So trockne Tapse halten kann!

Meinst Du, bei uns wird nur gefogen
Die „Große Weiße“ von Berlin,
Und was Herr Ragenellenbogen
Als Labe zeugt in Krotoschin?*)

O sähest Du die Heldentaten
Im deutschen Norden weit und breit,
Wo uns ein „Hackel“, wo ein „Spaten“
Uns winkt zu feuchter Fröhlichkeit!

*) Bekannte posensche Brauerei.

O nähmest Du gefälligst Kenntnis
Bei uns (so in der Schnepfenzeit)
Von dem gewaltigen „Verständnis“
Für des „Salvators“ Herrlichkeit!

Dann schäumt auch uns der Becher über
Wie in der Frauentürme Bann;
Du glaubst es nicht? Dann komm mal rüber
Und frag' bei meiner Alten an!

Wohl seid Ihr in der Braukunst firmer —
Das zu bestreiten, wäre fad';
Doch das „Verständnis“, lieber Schürmer,
Das ist kein bayrisch Reservat!

Auch uns macht froher, frischer, stärker
Das Labfal, das die Bayern brau'n;
Es stählt den Münchner wie den Märker,
Die Feinde Deutschlands zu verhan'n!

Georg Kiesler

Der spaßhafte Rodsianko

Bei der Wiedereröffnung der Duma hielt der
Präsident Rodsianko eine schwungvolle Rede, in
der er sagte: „Der Feind ist bereits niederge-
worfen, aber er leistet noch mit verzweifelter Er-
bitterung Widerstand und sieht seine Niederlage
voraus.“

Bestätigt wurde dieses große Wort durch den
gleichzeitig eingetroffenen neuesten russischen Tages-
bericht: „Bei K. drangen die Deutschen
in ihrer Verzweiflung mit dem Angstruf
„Hurra“ in unsere Stellungen ein und setzten
sich hilflos darin fest. Aus purem Jammer
über diese Niederlage nahmen sie uns da-
bei 5 Geschütze und 12 Maschinengewehre
weg. Etliche hundert Mann unserer Trup-
pen liefen, gutherzig wie sie sind, zu den
Deutschen über, um sie zu trösten. Ihre
Flieger sind so nervös, daß sie mehrfach
über unseren Depots Bomben fallen ließen.“

Damit die Verzweiflung nicht noch schlimmere
Formen annimmt, haben die Deutschen als gute
Organisatoren ein „Ministerium der Ver-
zweiflung“ gebildet: Minister der Verzweiflung
ist Hindenburg.“

Karlehen

Kleingeldmangel

Schlau, wie überkluge Bauern,
Sind auch Städter, die da lauern:
Liefert heute der Bezahler
Hartes Markstück oder Taler?
Wird heut seinen Geldsack speisen
Silber, Nickel, Kupfer, Eisen?
Jaa?? Dann: Fröhlich zugepackt!
Und der Raub wird eingesackt.

Und man läßt, selbst mittels Listen,
Scheine wechseln, bis die Kisten
Angefüllt mit manchem Stückel
Hartgeld: Silber, Eisen, Nickel,
Die man (nicht nur bei den Bauern)
Träg im Spinde läßt versauern.
Und die Leute ringsumher
Haben bald kein Kleingeld mehr.

Wer in Milliardenjahren
Nachjagt allen harten, baren
Fünferl- oder Zehnerlstücken,
Der vermag, wohl auszudrücken
Grell den Abstand eigener Kleinheit
Von des Tages Heldeneinheit.
Hamstern in der Zeit der Not
Bleibt er — — — Fünferlpatriot.

Ri-Ri

Willson bleibt!

Eder und erhabener Professor,
Der so oft uns über das Gewässer
Seinen Yankee-Senf zum besten gab —
Ach, was hätten wir nur angefangen,
Wärfst für immer Du von uns gegangen
In den finstern Erebus hinab?

Denn aus Deinem großen Mund ergossen,
Unverlangt zwar, aber unverdrossen
Deiner hohen Weisheit Lehren sich;
Der Gerechtigkeit besonders galten
— (Der mit Munitionsauftrag
bezahlten!) —
Deine schönsten Professorenprüd!

Aber eines jeden Volks Betragen
Hattest Du Zensuren eingetragen
In Dein Weltschulmeister-Memoire;
„Sehr gut“ allerdings bekam der Brite
Während uns für Anstand, Fleiß und Sitte
„Ungenügend“ nur beschieden war.

Gott sei Dank, Du wirst uns weiter bleiben
Und die schlechten Noten weiter schreiben,
Wenn wir eine U-Arbeit verfaßt —
Aber heute sollst Du auch erfahren,
Welche Noten in den letzten Jahren
Du von uns bisher erhalten hast:

Allgemeiner Fortschritt: mittelmäßig.
Das Betragen: lieblos bis gehässig.
Umgangsformen: Vorstadtkavalier.
Englisch I. Im Rechnen: I mit Sternen.
In Geschichte: III (noch viel zu lernen!).
Nachprüfung im Deutschen! **Note IV.**

A. D. N.

Die höchst merkwürdige Geschichte des Poloniums

Das Jahr, das sich jetzt zu neigen beginnt, ist eigentlich das zweite Jahrzehnt-Gedächtnisjahr einer Entdeckung, welche die bisher größte Revolution unserer physikalischen Grundanschauungen einzuleiten berufen war: der Röntgenstrahlen. Wir entfinnen uns noch gut, wie groß das ganze Jahr hindurch die Aufregung bis in die Presse und in das tägliche Leben hinein war, nachdem am Dreikönigstag der Entdecker jene gespenstische Photographierung der verborgenen Struktur des lebendigen Körpers vorgeführt hatte. Daran schloß sich dann in den folgenden Jahren die Suche nach radioaktiven Elementen. Das erste, das man als solches erkannte, war das Uran. Es war (hochsymbolischer Weise) ausgerechnet im Jahre der französischen Revolution, von einem deutschen Gelehrten entdeckt worden, und war in der Pechblende des sächsischen Erzgebirges in Sachsen und Böhmen. 1898 gelang es nun einer nach Paris verheirateten Polin, mit ihrem Manne zusammen in jenem selben sächsischen und böhmischen Gestein ein neues radioaktives Element zu finden, das hunderttausendmal aktiver war, als Uran. Sie nannte es zur Erinnerung an ihre Heimat Polonium.

Dieses Polonium eignete sich in der Tat trefflich zur Symbolisierung verborgener, dennoch intensiver und äußerst wirkungsfähiger Hoffnungen. Aber auch seine weitere Geschichte ist höchst merkwürdig und symbolkräftig.

Man hatte gemerkt, daß nach der Aussonderung des Urans die Pechblende selbst immer noch wirkungskräftiger blieb, als das aus ihr gewonnene Uran. Also mußte noch ein anderes kräftigeres Element in ihr sein. Das schien das Po-

lonium zu sein; so wurde es gefunden. Indessen bald nach der ersten Freude mußte die Entdeckerin bemerken, daß der Rückstand der Pechblende auch nach der Gewinnung des Poloniums radioaktiv blieb. Noch im gleichen Jahre gelang es ihr, ein neues Element darin nachzuweisen, das zwar nur in verschwindend geringer Menge drin war, aber dafür noch achtzehnmal kräftiger wirkte als das Polonium, fast zwei Millionen mal kräftiger als das Uran. Damit war man an der Quelle, und so erhielt das neue Element den Namen Radium.

Was aber wurde aus dem Polonium? Zunächst fand schon die Entdeckerin selbst, Frau Curie, daß seine Wirksamkeit sich zu verlieren begann, sobald es von dem deutsch-österreichischen Ursprungsgestein abgesondert war. Weitere Untersuchungen ergaben dann folgendes Gesamtbild:

Das Polonium entsteht aus dem Radium. Es ist wie das Radium selbst in fortwährender Auflösung begriffen. Nur unendlich schneller. Das ist sein Leben; alles Leben ist Zerfall. Aber ebenso fortwährend, wie es zerfällt, ergänzt es sich aus dem länger anhaltenden Mutter-Radium. Sobald es vom Radium isoliert wird, ist sein Leben hin und es verschwindet in einer stumpf gewordenen Bleimasse.

Die polnische Kultur ist eine Emanation der europäischen, entstanden im deutsch-österreichischen Gestein, in der deutschen und der von ihr ausgegangenen böhmischen Kultur. Deutsche und polnische Heere haben gemeinsam den Ansturm der Horden Dschingis Chans abgewehrt, die dann das moskowitzische Reich unterjochten, um es kulturell stumpf zu machen und mit dem Erdrückungs- und Verwüstungsdrang aller stumpfen Masse gegen das Leben zu impfen. Damals, zur Hohenstaufenzeit, optierten die Polen für Europa. Seit damals, seit der Schlacht auf der Wahlstatt, läuft die Kluft zwischen Asien und Europa an der Obergrenze Polens hin. Polen, das adlige blutgetauchte Polen, wird bestehen, so lange es geistig auf dem, mit durch seine Hilfe vor der Tartaren-gefahr beschützten Mitteleuropa aufliegt. Wird es von dieser seiner Muttererde isoliert, so verschwindet es in der stumpf gewordenen asiatischen Masse.

Franz

A. Schmidhammer



Die unüberwindliche Flotte

(Nach einem neueren Dichter, Balfour genannt).

„Sie kömmt, sie kömmt! Seht ihr die stolze Macht da,
Der Erde Schrecken! Damned, ei wer laßt da?“

Asquith

wie er redet und (wie er denkt)

Allgegenwärtig liegt auf scharfer Wacht
Die Flotte, schlagbereit im höchsten Grade.
(Sie einzusetzen zur Entscheidungsschlacht —
Dazu ist sie natürlich viel zu schade!)

In Frankreich bluten uns're Heldenreih'n
Vereint mit Joffres tap'ren Bataillonen.
(Die Bande könnte doch zufrieden sein,
Daß wir ihr Gelder pumpen und Kanonen.)

Die Reuhenheere stehen ungeschwächt
Von Meer zu Meer als Sieger auf dem Posten.
(Herr Brussilow, der brave Henkersknecht,
Besorgt uns stille Nachbarschaft — im Osten.)

Die Italiener nähern sich Triest,
Bald werden sie den Siegeskranz sich holen.
(Die Schneckenbrut erreicht wohl nie das Nest;
Und so was maukt noch über teure Kohlen?!)

Erhebend ist's, wie glorreich defensiv
Der jüngste Freund bekämpft den deutschen Drachen!
(Die Efel waren wirklich so naiv,
Zu glauben, ein Geschäft bei uns zu machen!)

Wir neigen uns vor Serbiens Todesmut,
Der neugeboren flammt im Cernatale.
(Zur Ouvertüre war das Pack uns gut,
Jetzt mag es selber fiedeln sein Finale!)

Den Griechen — ob es oft auch anders schien —
War England stets der ehle Samariter.
(Daß du noch atmest, Starkkopf Konstantin —
Dafür bedank dich bei dem Moskowiter!)

Das Wirtschaftsband wird nach dem letzten Schuß
Geknüpft mit den Neutralen ohne Trübung.
(Das fehlte uns! Auch ihr kriegt Ladenschluß!
Das liegt ja doch im Zweck der ganzen Übung!)

Kein Friede ohne Freiheit in der Welt!
Kein Friede ohne Sicherheit der Schwachen!
(Wenn jemand meinen speech für ehrlich hält —
Haha — dann halt' ich mir den Bauch vor Lachen!)

Georg Kiesler

Innere Mobilisierung

Der Hindenburg, der Alte,
Kennt das Gesicht der Zeit
Bis in die letzte Falte
Der Undurchdringlichkeit.
Und kann sie Einer zwingen,
Dann keiner so wie Er —
Nur dies ist sein Begehrt:
Opfer zu bringen.

Die Zeit verlangt das Letzte
Von Herz und Hirn und Hand.
Es geht um das gehegte,
Verbellte Vaterland.
Und zur Entscheidungstunde
Drängt nun die Völkerpirsch:
Wen gilt's? — Den Edelhirsch
Oder die Hunde?

Und doch, in deutschen Gauen
Stehn Viele noch beiseit,
Als gält es, zuzuschauen,
Wem Gott den Sieg verleih!
Gott schenkt den Sieg — der Stärke
Schützt selber euren Herd!
Das Stärkste ist: der Wert
Eigener Werke!

Das ist's, was in die Ohren
Der Alte Allen schreit —
Den Trägen und den Toren,
Der Schüchtl und dem Neid.
Sieg oder Tod — wir müssen
Hindurch ans Ziel! Ans Ziel!
Macht Eines nur mobil:
Euer Gewissen!

A. D. N.

Erich Wilke
16.



Neue Kriegstitel

„Frau Kriegslieferant nicht zuhause? Dann sagen Sie eine schöne Empfehlung von Frau Geheime Kriegslieferant Lederfett!“



Präsidentenwahl

Richard Rost (München)

Welche Maske sich auch Mister Jonathan aufsetzt, immer steckt — John Bull dahinter!